

Katholik und Presse

Erste Gewissensforschung am Schlusse des Jahres 1931

(Fortsetzung von Seite 2)

Was sind die Aussichten, besonders des „St. Peters Boten“ und des „Prairie Messenger“ für das Jahr 1932? Der „Prairie Messenger“ ist die einzige englische katholische Zeitung in unserer Provinz, der St. Peters Bote die einzige deutsche katholische Zeitung in Kanada! Jeder Abonnent soll sich am Schluß dieses Jahres die Frage stellen: Sollen wir diese beiden Zeitungen untergeben lassen? Wenn diese Zeitungen, die eine ganz bedauerndwert niedrige Abonnentenzahl haben, nicht mehr verbreitet werden, so ist es sehr fraglich, ob sie noch viel länger bestehen können. Eines ist sicher, ganz allein kann das Kloster die Last nicht tragen. Aus Liebe zur Sache, um das katholische Volk der Provinz zusammenzuhalten und ihm in den vielen Gefahren ratend und helfend zur Seite zu stehen, — und das gilt vor allem für das deutsche Element in Kanada und noch mehr in der St. Peters - Kolonie — hat das St. Peters - Kloster seit vielen Jahren die Bürde in opferndem Geist getragen; aber das Unmögliche darf niemand erwarten. Für die Feinde der Kirche, ebenso für die Feinde des Christentums würde es einen großen Sieg bedeuten, wenn unsere Zeitungen zum Einstellen gezwungen wären; unsere Stellung als Katholiken und auch als Deutsche aber würde einen harten Stoß erleiden. Wir stehen mitten im Stricke, sollen wir da unsere letzten Waffen wegworfen?

Kauft am Ende dieses Jahres das Gewissen zu euch reden! Erkennt endlich als Katholiken eure ersten Pflichten gegenüber der katholischen Presse! Macht es euch in selbstloser Gesinnung zur Gewissenspflicht, unermüdet für unsere Zeitungen zu werben. Wer kein Interesse an der katholischen Presse zeigt, hat auch kein Interesse am Glauben! Nimm denn dieses heilige Schwert, dieses Gottesgeschick, die gute Presse — und trage es auch — wo immer du kommst — ins öffentliche Leben! Agitiere für die gute Presse, so viel du nur immer vermagst! Agitation von Haus zu Haus, von Kopf zu Kopf — das ist es, was uns noch vielfach abgeht.

Die Frau und die katholische Presse

Es wäre sehr zu begrüßen, wenn in jeder Pfarrei sich einige Frauen entschließen würden, einen katholischen Pressklub in der Gemeinde zu arrangieren. Denn in dieser Agitation hat die Frau eine weit geschicktere Hand als der Mann. Der Frau gelang es, den „Herrn der Schöpfung“ im Paradies zu überlisteln und zur Sünde zu verleiten. Seitdem hat auch die Frau die erste Pflicht, da mitzutun, wo es gilt, die Sünde wieder aus der Welt zu schaffen und Gutes zu stiften. Dafür hat sie aber auch die Natur mit der Waffe ganz besonderer Klugheit ausgestattet.

Die Frau hat nur in der Schlange im Paradies diesbezüglich ihren Meister gefunden. Aber nach der Schlange ist sie das feinstigste Wesen auf der ganzen Erde. Wer hat Trauertänen je für die Längere widerstanden? Wer Frauenschmeicheleien hartnäckig sich verschlossen? Wer Frauenbitten für immer sein Herz verriegelt? Frauenlied hat Jakob den Segen der Erstgeburt verschafft; Frauenlied hat Moses im Wüstenkampf zu retten und so jenen Volke, das Pharao auszurotten beschloß, den Führer zu erhalten gewußt; Am Frauenlied hat Salomone den Krone nicht nur im bildlichen Sinne, sondern wirklich verloren; Frauenlied hat das Herz des Königs

Affernus betört, hat dem mächtigen Aman das Leben gekostet und das Volk Gottes vor dem Untergange bewahrt; Frauenlied hat immer noch Rat gewußt, hat Weltanschauung gemacht. Warum sollten Frauenlied und Frauenklugheit nicht auch heute noch Wunder tun?

Wunder der Agitation zugunsten unserer Presse! Wunder tun durch eine Agitation, der man nicht widersteht, weil sie mit einem so verbindlichen, vertraulichen, dankbaren, schelmischen, fräulichen Lächeln gemacht wird, daß: — Reinlagen — eine Unhöflichkeit, wenn nicht gar eine Beleidigung wäre; durch eine Agitation, der man nicht widersteht kann, weil sie mit so beständiger, mit so unnahelähnlich liebenswürdigem und doch bei aller Liebenswürdigkeit so rücksichtslos fordernder Impertinenz gemacht wird, daß ein: — Reinlagen — förmlich Beschwerden machen würde.

Leider Gottes haben wir es an einer derartig intensiven Agitation bisher fehlen lassen; wir haben vielfach die Hände ebenso nutzlos als tatenlos in den Schoß gelegt und uns in Gedanken getötet: das sollen und werden andere tun, die es besser können als ich.

Die Pflicht, die katholische Presse zu fördern, ist allgemein

Jeder muß da mitmachen, wo es gilt, die gute Presse zu fördern. Jeder und jede — in ihren Kreisen — und auf ihre Weise!

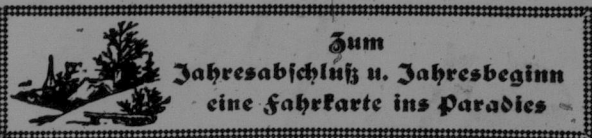
Viele Hunderte führen die Feder im Kampfe gegen die schlechte Presse, führen die Feder als heiliges Schwert und Gottesgeschick wie Judas Makkabäus im Kampfe für die gute Sache, im Interesse unseres Volkes, bemüht und bedacht, ihm sein Höchstes und Bestes, seine Ideale und seinen Glauben zu erhalten.

Wenn alle diese Hunderte katholischer Journalisten und Redakteure sich unterstützen und gefördert wissen von den Tausenden und Abertausenden unseres Volkes, dann werden sie mit doppelter Liebe und Freude und Begeisterung ihres hohen, verantwortungsvollen Berufes walten und ihr heiliges Schwert — die Feder, mit doppeltem Feuer, mit doppelter Siegeszuversicht und mit zündender Gewalt führen! Dann wird es auch wahr sein, das Wort der Schrift:

„Und sie kämpften den Kampf Israels mit Wonne!“ (1. Buch, Makk. 3, 2.)

Dann wird aber auch unsere Presse blühen und wachsen und zur eigentlichen Großmacht werden, und es wird auf unserem Journalismus gleichfalls das Wort vom Makkabäer im heiligen Buch zur vollsten Anwendung kommen dürfen: „Und er verbreitete den Ruhm seines Volkes... und ward gleich einem Löwen in seinen Taten, gleich einem jungen Löwen, der nach Beute brüht.“ (1. Buch, Makk. 3, 3, 4.)

UNTERSTUETZT DIE GESCHAFTSLEUTE DIE HIER ANZEIGEN!



Zum Jahresabschluss u. Jahresbeginn eine Fahrkarte ins Paradies

Ja, was ist denn das? mag mancher fragen, durch diese Ueberschrift meiner Mutter, einen grünen Zettel nicht glauben will, der möge zu mir kommen, daß ich es ihm zeigen kann. Ich habe nämlich eines, das mir selbst um ein paar Taler nicht feil ist.

Wie ich nämlich noch ein Kind war, sah ich oft in dem Gebetsbuche meiner Mutter, einen grünen Zettel liegen. Gar häufig las ich ihn auch. Aber von seinem Inhalt ist mir nicht viel mehr geblieben als ihr Titel, der ausführlich lautete: Bilet für die Reise in das Paradies. Zu der Welt draußen dachte ich lange nicht mehr daran, bis mir der Zettel neulich wieder einfiel. Und als ich wieder heim kam, da mußte ich gleich danach fragen. Und er war noch da; da war meine Freude groß. Noch größer wurde sie, als mir meine Mutter erzählte, daß sie ihn für besonders guten Fleiß und gutes Betragen von einer Klosterkloster in ihrer Jugendzeit erhalten habe. Und ich nahm den Zettel nach langen Jahren wieder zur Hand, las ihn durch und war über seine Idee und Gedanken hochentzückt. Tatsächlich sagte ich mir: ein Bilet wie gedachte für die jetzige Zeit und wert, es zum Jahresabschluss und Neujahrsbeginn auch ordnen in die Hand zu geben. Hier das Bilet und die Anweisung. Was steht darauf?

Abfahrt zu jeder Stunde! Ankunft — wann Gott will! heißt es gleich anfangs. Deine Abfahrt zur Ewigkeit ist vielleicht schon lange her. Deine Geburtsstunde war auch schon die Anfangsstunde deiner Fahrt zur Ewigkeit. Vergiß es nicht, daß du die Fahrt nicht noch einmal beginnen kannst. Der Zug der Zeit ist mit dir vorwärts geeilt, Sekunden, Minuten, Stunden, Tage, Monate und Jahre unaufhaltbar voran. Rückwärts kannst du wohl schauen, aber es geht dir wie

im Zuge, der durch lange, windungsreiche Bergtäler fährt. Häuser und Bäche, Lürme und Hügel entschwinden deinem rückwärts schauenden Blicke hinter neuen Bergvorsprüngen, neuen Dörfern, Bäumen, Wäldern und Gebenden. Was der Zug bereits durchzeit hat, das muß versinken vor dem, das auch vor dich eilt. Ja, Mensch, gedanke wohl, daß der Zug für dich und mich, uns alle zur Ewigkeit führt, kein Vergnügungszug ist, wie sie die Deutsche Reichsbahn mit Retourbiletts zu den schönsten Landschaftsgaenden unserer Heimat und des Auslandes fährt. Es kann ja jeder in seinem Lebenszuge auch dem Vergnügen obliegen, braucht nicht an Abfahrt, Tempo und das nahende Ziel zu denken, weil er ja seinen gottgegebenen freien Willen hat, aber er tut es auf eigene Rechnung und Gefahr. Mögen das auch viele tun, aber wir wollen es trotz allem nicht tun. Unser Löse- und Fahrgeld wäre vergeudet, das der Seelend und die Kirche in der hl. Taufe für uns bezahlt haben.

Doch der Beginn eines neuen Jahres ist auch ein neuer Abschnitt in unserer Fahrt zum Paradies, zur Ewigkeit. Diese Saltitation vom alten zum neuen Jahre heißt wohl: Schau rückwärts! Ja, schau rückwärts auch du, lieber Leser, leg die Hand aufs Herz und prüfe dich, ob deine bisherige Fahrt in allen auf dem Ziele der Fahrt, der Ewigkeit nämlich, würdig war. Haben immer die ragenden Berge der Gebote Gottes und der hl. Kirche zu den Feindern deines Lebenswagens hereingeschaut, und hast auch du willig zu ihnen aufgeschaut? Oder hast du lieber auf die Berge deines Stolzes, deiner Eigenheiten, deiner Eigenliebe und deiner lieben Gewohnheiten den Blick gerichtet? Sag an: hast du auch oft die Gelegenheit ergriffen, vom Kreuzbäume des Heiligen Christi die Gnadenfrüchte in den Sakramenten zu pflücken? Leg die Hand aufs Herz: hättest du nicht oft und leicht Gelegenheit gehabt? Alles ist vorbei, dein Gutes und deine Nachlässigkeiten. Nur Erinnerung und Reue vermögen noch zurückzuweisen zu ihnen. Das sollen die aber auch! Das ist zum großen Nutzen für deine weitere Fahrt zur Ewigkeit.

Neujahr

Von Alf Franke

Räutet, läutet, Engelsglöken, Denn das neue Jahr bricht an! Selig, wer es mit Frohlocken Und mit Dank beginnen kann.

Will das alte Jahr nur scheiden, Röst sich finst'rer Geister Vann. Selig, wer aus Luft und Leiden Süße Lebensfrucht gewann.

Ach, vergeht, was auch genommen, Was im Strom der Zeit verran. Jeder soll zum Rechte kommen, Denn ein Jahr des Heils begann.

Falls deine Fahrt zur Hölle gehen soll, dann kommst du ja viel böses Gepäck mitnehmen. Solls aber zum Paradies des Himmels gehen, dann gilt die Vorrichtung meines Biletts, die auf der Rückseite steht und also lautet: Die Passagiere werden gebeten, kein anderes Gepäck mitzunehmen, als gute Werke, wenn sie nicht den Zug veräumen, oder auf der vorletzten Station — Neujahr

feuer — wo jedes andere Gepäck abgelegt werden muß — einen unliebhamen Aufenthalt haben wollen.

Auf kurzen Stationen ist uns auch die Möglichkeit zum Umsteigen gegeben. Denn so sagt die letzte Bemerkung des Biletts: Jeder Reisende kann während der Fahrt von einer niederen in eine höhere ansteigen, hingegen ist das Umsteigen in eine niedere Klasse, als: lebensgefährlich, durchaus verboten. Ich meine, man müßte sich gerade jetzt zu Neujahr überlegen, ob man nicht in die zweite oder doch wenigstens in die dritte Klasse umsteigen sollte. So schön teilt nämlich die Vorderseite meines Scheines die Preise der Plätze im Zug zum Paradies mit:

1. Klasse — Eingang: Unschuld oder Martyrium, oder Befolgung der evangelischen Räte — Armut, Keuschheit, Gehorsam.
2. Klasse — Direkter Zug: Buße, Gottvertrauen und treue Ausübung der guten Werke — Beten, Fasten, Almosengeben.
3. Klasse — Gewöhnlicher Zug: Haltung der Gebote Gottes und der Kirche und Erfüllung der Standespflichten.

4. Klasse — äußerst selten: Belehrung auf dem Sterbette.

Möchtest du aber, lieber Christ, trotzdem nur in der letzten Klasse zum Paradies fahren, denke daran, daß die Reichsbahn diese Klasse abgeschafft hat. Und mit Recht weist unser Bilet auf hin, daß es diese Klasse äußerst selten gibt. Steige um, liebe teure Gottesseele, neige um wenigstens in die dritte Klasse, noch besser freilich in die erste oder zweite! Erwinnere dich doch an die raschen Todes- und Schlaganfälle, die in deiner Pfarrei doch jedes Jahr vorgekommen sind, wo Leute urplötzlich starben, ohne noch rechtzeitig verziehen worden zu sein. Bedenke vor, halte die Herz - Jesus - Freitage dieses Jahr, bete oft zum hl. Joseph um eine gute Sterbestunde, lebe das ganze Jahr eucharistisch, indem du als guter Neubekehrter dauernd in Verbindung mit dem Heiligh Christi im Altarssakrament bleibst. Dann wird dein Gnadenstein dir voranleuchten, dein Bilet für die Reise ins Paradies wird den Stempel der heiligmadenden Gnade tragen, wie es zur Gültigkeit erforderlich ist. Dann wird einmal dein Lebenszug recht halten, dein Schutzengel wird die Tür öffnen und dir zurufen:

Paradies! Anstiegen!

Zu wirst herausgehen und der Ewige Richter wird dir dein Bilet abnehmen, es prüfen, für gut finden und sagen: Wohlan, du guter und getreuer Knecht, gehe jetzt ein in die ewigen Freuden deines Herrn!

K. St.
Wenn die Gründe ausgehen, fängt die Ueberredung an.



Ein Silvestertag

Nun ist der letzte Tag im Jahre und kaltes Winterwetter.

Der Schnee knirscht unter den Tritten der eilig Weiterstreichenden. Gleich Millionen von Diamanten blüht es auf, wohin die Strahlen der Wintersonne fallen. — Wohl ein Anblick, der das Herz eines in Pelz gehüllten Spaziergängers, den dahinein ein behaglich durchwärmtes Zimmer, ein gut besetzter Mittagstisch erwartet, erfreuen kann. — Weniger reizvoll will es dem gedrückt dahinschreitenden Manne im fadenfarbigen Rocke und mit den blaurot gefrorenen Händen dünken. Sein Sinn fühlt sich nicht durch die prächtige Schneelandschaft gefesselt. — Die Augen zu Boden gesenkt, die Stirn sorgenschwer gefaltet, strebt er fröhlich einer der letzten Hütten des Dorfes zu.

Die Gedanken, die den guten Meister Kiel bewegen, sind aber auch nichts weniger als freudvoll. Da

heim sein Weib, kaum von schwerer Krankheit genesen, brauchte so notwendig gute Kost, die verlorenen Kräfte zu erholen — ach, und doch nannte er auch nicht einen Pfennig mehr sein Eigen. Das Feuerholz war verbraucht, die Lebensmittel sind ausgezehrt, morgen ist die Miete fällig, wozu soll er bezahlen und Neueinkäufe machen, wenn niemand seinen Verpflichtungen ihm gegenüber nachkommt. Ueberall hat er Ausstände, die trotz allem Mahnens nicht eingehen, und auch seine letzte Hoffnung, daß er die Stiefel, die er für den Verwaltung des großen Gutes angefertigt, bald bezahlt bekommen würde, hat ihn betrogen; in einigen Wochen erit könne die Rechnung beglichen werden, so ward ihm bedeutet. — Der Kundschaft wegen mußte er schweigen und still zuwarten; aber ach, wenn die Wohlhabenden nur einmal empfinden möchten, wie bitter es für den kleinen Handwerksmann ist, immer Stunden zu sollen, wenn er doch das fauer verdiente Geld so notwendig braucht!

Je näher Kiel seiner Behausung kam, desto trüber wurde sein Sinn; es tat ihm recht wehe, seinem braven, kränklichen Weibe, wieder eine Enttäuschung bereiten zu sollen. Doch es mußte sein und ohne Säumen trat er in das kleine, einfache Stübchen. Hier war es trotz aller sich kundgebenden Armut sauber und ordentlich, aber auch kalt ist es im Stübchen, bitter kalt. Das mochte die noch junge Frauengestalt am Ki-

sche in der Nähe des Fensters schwer empfinden; ein abgetragenes Tuch hatte sie fest um die Schultern geschlagen und die erstarreten Finger schienen kaum in stande zu sein, die Nadel zu führen, welche aber die Frau dessen ungeachtet immer wieder durch ein Stück Zeug gleiten ließ; ist es doch eine Schürze für die Nachbarin, die heute noch fertig gemacht werden soll — die wenigen Pfennige Arbeitslohn sind längstens schon gerechnet.

Als der Mann ins Zimmer kam, blickte sein Weib auf; es ist ein blaßes Gesicht, auf welchem die heftige Note der Ueberanstrengung und der Entkräftung unheilvolle Rosen gezeichnet hat. Traurig be gegnete ihr Auge dem ihres Mannes; sie wußte sofort, daß er einen vergeblichen Gang getan.

„Mutter“, begann der Meister niedergeschlagen, „ich habe vergeblich gehofft; auch der Verwalter bezahlte nicht, wir müssen eben weiter hungern! Ein trauriger Jahresabschluss für wahr! Ist es uns auch nie bedonnert, gut gegangen, so tröstlos war es doch noch nie um uns bestellt. So erbärmlich wie wir in dieses neue Jahr hineingehen, ist es bisher nicht dagewesen. Ich fange nun doch bald an zu glauben, daß Gott uns gänzlich vergessen hat.“

Damit zog er seinen Rock aus, hing ihn an den Nagel und setzte sich an seinen Werkisch, ein paar alte Schuhe auszubessern.

Frau Kiel war ihres Mannes

Niedergeschlagenheit tief zu Herzen gegangen. — Sie kannte ihn, er war gut und brav; aber das völlige Mitleiden fleißigen Schwebens, ihre lange Krankheit, die alle kleinen Ersparnisse aufgebraucht, hatte ihn mißmutig gemacht, sein Gottvertrauen erschütterte und sein Herz empfänglich werden lassen für die verderblichen Lehren der Volkspauwiegler, die ihren Weg auch in das stille Dorf und ihren besonderen Verbreiter im Schmied, ihrem Nachbarn, gefunden hatten. — Redlich gab die brave Frau sich Mühe, ihren Mann auf guter Bahn zu erhalten und auch jetzt, die eigenen schweren Sorgen zurückdrängend, begann sie, während eine heiße Träne über ihre blaffen, eingefallenen Wangen herabrollte in beschwichtigendem Tone: „Verliere doch nicht gar so sehr den Mut, Karl. Siehe, der alte Gott lebt ja noch, und wenn er will, kann uns gar schnell geholfen werden. Wer weiß, was das neue Jahr Gutes in seinem Schoße für uns birgt.“

„Ja, man merkt es, es fängt schon gut an“, erwiderte der Mann bitter, „in keiner Hand einen Großen Geld, keine Lebensmittel, keinen Span Holz im Hause — wirklich schöne Aussichten, schon mehr ein Leben zum Verzweifeln!“

Und unmutig seine Gerätschaften beiseite werfend, stemmte er die Arme gegen die Knie und barg sein Gesicht in den Händen. Doch da stand auch schon seine Frau neben ihm, ihre Hand auf seine Schulter

legend. „Karl“, hat sie, verzaufte nicht; Gott wird uns nicht verlassen. Schau dort auf sein Bild am Kreuze! Got er uns nicht noch immer treu geführt? O, laß uns ihm auch fernherhin vertrauen und nicht versagen in dieser Prüfung. Gott kann helfen und wird helfen.“

„Ach, Anna“, sagte der Mann mit tonloser Stimme, „um mich selbst ist es mir ja nicht zu tun, nur um dich und die Kinder. Ich will ja gern darben, aber daß es mir bei aller Mühe und bei allem aufgewandeten Fleiß nicht möglich ist, für dich und die Kinder anständig zu sorgen und euch vor Hunger zu schützen, das ist es, was mir ans Herz geht, an meinem Lebensmark nagt und mir allen Mut und alles Gottvertrauen raubt. Wie habe ich in den Weihnachtsstagen gebetet und unsere Sache in Gottes Hand gelegt und dennoch kann es nicht schlimmer kommen, als es ist; nach keiner Seite Aussicht auf Besserung unserer Lage, da muß man doch bald dazu kommen, an Gott zu zweifeln.“

„Nein, o nein, Mann, das darf man niemals“, fiel eifrig Frau Anna ein, „Prüfungen kommen jedem; darin aber bewährt sich eben der wahre Christ, daß er sie geduldig hinnimmt und erträgt. Wird die Last denn leichter, wenn du unmutig darüber wiffst und zu raisonnieren beginnst? Gewiß nicht; du verlierst aber dadurch noch jedes Verdienst für den Himmel! Und

was das Beten anbelangt, so läßt Gott kein echtes, rechtes Gebet ohne Segen; siehst du diesen nicht schon an unseren Kindern? — Würfen wir nicht Gott dankbar sein, daß sie gesund, frisch und kräftig sind, bei aller Armut und Entbehrung?“

Die Erinnerung an seine Kinder war freilich etwas, dem sogar die düsteren Wolken auf des Meisters Gemüt nicht standhalten konnten. „Recht hast du ja, Anna“, erwiderte er auf seiner Frau Rede und blickte in ihre treuen Augen. Die Kinder sind wirklich unser Glück, um ihre willen auch will ich den Mißmut und die Verzweiflung zu bannen und wieder auf Gott zu vertrauen suchen, vielleicht sendet er doch eine Wendung zum Bessern.“

Das Deutsche Heilmittel behebt 30jaehrige Verstopfung

„Durch 30 Jahre hatte ich einen schlechten Magen und Verstopfung. Saures Aufstossen vom Magen plagte mich. Seitdem ich Adlerika nehme, bin ich eine andere Frau. Verstopfungen sind eine ueberwundene Sache fuer mich.“ — Alicia Burns.
Viele Medizinen wirken nur auf die oberen Eingeweide. Das ist der Grund, warum man sie oefters nehmen muss. Dieses einfache deutsche Mittel Adlerika, wirkt SOWOHL auf die oberen, wie auf die unteren Eingeweide. Es entfernt die Gase zur Gaenze und befreit Sie von Giften, die Sie nie in Ihrem System vermuteten. Schon die erste Dosis wird Sie zufrieden stellen.
EMIL L. GASSER
Apotheker, Humboldt, Sack.

Die Mutter als Erzieherin

Der ungeliebte Gedanke, die Schule müsse bei der Erziehung alles, oder doch wenigstens die Hauptrolle spielen, hat viel zu der herrschenden Zustimmlichkeit der Angehörigen der jüngeren Generation beigetragen. Die Eltern ließen es sich gerne gefallen, daß die Schule und die Lehrkräfte sie entlasteten und ihnen die Sorge für ihre Nachkommen zum großen Teil abnahmen. Die Erziehung kam dabei entschieden zu kurz; manches Unheil in Familie, Gesellschaft und Staat ist darauf zurückzuführen.

Die Schule vermag niemals das Elternhaus, der Lehrer nicht die Erziehung durch die Eltern zu ersetzen. Während sich heute nur allzu viele Mütter mit dem Gedanken trösten, ein unbotmäßiges Kind in Hände dem Kindergarten oder der Schule übergeben zu können, bereite die gewissenhafte Mutter ehedem ihr Kind auf die Schule vor, als auf den ersten Schritt ins Leben, für das es zu erziehen einer ihrer vornehmsten Lebensaufgaben war. Das Andenken solcher Mütter blieb im Segen; ihr Einfluß wirkte noch nach Jahren fort, vielen Generationen zum Heil.

Von einer Mutter solcher Art berichtet Dr. Heinrich Schiffer in seiner, dem Andenken eines schlichten Schulmannes gewidmeten Schrift, der Lebensbeschreibung Johannes Hoevers. Diefem rühmt ein dankbarer Schüler nach: „Beim Unterrichte war er streng, pünktlich, gewissenhaft und fleißig. Besonders die innere Bewegung, die innere Teilnahme und Begeisterung, die bei ihm im Religionsunterrichte zum Ausdruck kamen, übten auf uns alle einen gewaltigen, sittigen Eindruck aus. Meisterhaft waren die kurzen, packenden Lehren, die er auf unser Leben nicht ohne Erfolg anwandte. Täglich führte er uns in die hl. Messe, in der er die Teilnahme und Begeisterung, die er für alle ein Mütter der Frömmigkeit war. Die Kirchenlieder, welche wir beim Gottesdienste mit der Zahlhülle sangen, übte er mit unheimlicher Konsequenz ein. Dabei unterstützte ihn bei Einübung und Begleitung die Violine und seine schöne, reine und sichere Stimme. Sein Singen war in Wirklichkeit der sinnige Ausdruck eines gottgegebenen Gemütes.“ Die Grundlage der geschickten Gefinnung und Lebensführung Hoevers wurde nirgend anders als im Elternhause gelegt.

In seiner Selbstbiographie verifiziert der spätere Stifter der so segensreich wirkenden Genossenschaft der Franziskanerbrüder: „Dieser Religiosität wurde Nahrung und Übung gegeben in der täglichen Hausandacht, in der vertrauensvollen Zuhilfenahme, welche man zum Gebete nahm bei Gefahr und Not, bei Krankheit und Tod, bei Glück und Unglück und ganz besonders durch das Leben der katholischen Kirche nach der Ordnung des Kirchenjahres, welches meine Eltern und wir Kinder mit ihnen andächtig durchlebten. Den ersten Unterricht habe ich von meiner Mutter erhalten. Wir konnten noch nicht lesen, als wir schon von unserer Mutter die Kirchenlieder für die Hauptzeiten und Feste gelernt hatten, unter denen mich das Adventslied „Ave Maria, gratia plena“ immer in ganz eigentümlicher Weise ergrieff.“

„Wir Kinder“, so versichert Hoever, „kannten keine ärgeren Schreckworte als Gift und Sünde. Es ist mir noch heute recht lebhaft gegenwärtig, wie sehr ich mit meinem

2 1/2 Jahre älteren Bruder erduldet wurde (ich mochte damals in 4. oder 5. Jahre sein) als unsere Mutter uns eines Morgens, während sie mit einer häuslichen Arbeit beschäftigt war, erzählte, daß der Herr Seelsorger sechs Predigten über die Kinderzucht gehalten und darin auch gesagt habe, die Eltern würden noch in der Ewigkeit für die Sünden ihrer Kinder bestraft werden, welche sie durch schlechte Zucht mitverschuldet hätten und als sie

dann uns unter Tränen ermahnte, doch keine Sünde zu tun, sonst möchte sie dafür in der Hölle brennen müssen.“

Weder die moderne Kinderzucht noch die moderne Erziehung wird Männer wie Hoever liefern. Vornehmlich, weil beide gottlos sind und alles leugnen, Gott, seine unveränderlichen und ewig gültigen Gesetze, Sündenfall, Erlösung, Glaubenssätze, die für Hoevers Mutter Grundlage der Kinderzucht waren.

C. St. d. C. B.



Sylvesterglocken

Läutet aus, ihr Glocken, himmelan,
Durch frostig klare Luft in's Tal
Um Mitternacht stirbt ja das Jahr,
So singt ihm seinen Grabchoral.

Läutet aus und ein auf's neu zur
Nacht,
Auf, Glocken, jauchzt durch's Schneefeld
hin!
Die Falschheit starbe mit dem Jahr,
Läutet ein die Treue als Gewinn!

Läutet aus den Gram, der's Herz
beschwert
Um jene untern Grabsteine;
Läutet aus, was Reich und Arm
entzweit,
Läutet neu die Nächstenliebe ein!

Läutet aus die Sünde und die Not,
Die Zeit, die kalt den Glauben
höhet!
Läutet aus das Lied, das mühsig
flagt,
Läutet ein den Sang, der voller
tönt!

Läutet aus den Stolz auf Blut
und Rang,
Die Schmachthat und dein Eigen-
tum!
Läutet ein Begeisterung und Mut,
Läutet ein des Rechts, der Wahr-
heit Schutz!

Läutet aus die niedere Lust am Gold,
Den Frevler, die Verdorbenheit,
Den Krieg, der tausend Jahre alt,
Läutet ein die süße Friedenszeit!

Liebreiche Herzen, offene Hand,
Und Menschen ohne Haß und Zorn!
Läutet aus das Dunkel, das noch
herrscht,
Läutet ein, läutet ein den heiligen
Christ!

M. P.

Ein Pferd für einen Diplomaten

Satirische Begebenheit aus Sowjetrußland

In der Londoner Morning Post berichtet ein in Moskau akkreditierter europäischer Diplomat von einem amüsanten Erlebnis, das er hatte, als er sich den Luxus eines Reitpferdes leisten wollte.

„Reiten?“ fragte Volkskommisjar Florinskij voll Erstaunen. „Wo zu reiten, wenn man ein Automobil hat?“

„Ach, wissen Sie, ich möchte ein paar Ritten in die Umgebung Moskaus machen.“

Eine endlose Telefonade hieb an; nirgends in Moskau war ein Reitpferd aufzutreiben. Wer würde dort auch diesem bourgeoisen Kaiser fröhnen? Schließlich gab Florinskij dem Diplomaten den Rat, sich an das Moskauer Militärkommando zu wenden. Das Erscheinen eines ausländischen Diplomaten in der Kaserne der Roten Armee verursachte dort eine Art Aufruhr.

„Notarissen würdigen mich“, erzählt der Diplomat, „und es gelang mir erst nach lebhaftem Beschreiben, die Leute zu veranlassen, mich in die Kavallerie-Abteilung zu führen. Genosse Tschagin dem der „Fall“ zur Erledigung anvertraut wurde, erklärte mir indes, daß es in Moskau ganz ausgeschlossen sei, ein Reitpferd zu kaufen. Die Armee dürfe keines abgeben. Ich mußte schon, wenn ich unbedingt auf meinem unerhörlichen Verlangen bestünde, eines aus Orjol (400 Kilometer von Moskau entfernt) kommen lassen.“

„Was kann das kosten?“ fragte ich vorfichtig.

„Zirka tausend Dollar“, kam die prompte Antwort. „Ein Reitpferd ist ein Luxusgegenstand.“

Ich überlegte hin und her und beschloß endlich, ein Pferd zu mieten, nachdem man mir bedrückt, daß dies möglich wäre. Monatlich Miete — auch keine Kleinigkeit — 150 Dollar.

Wer nun glaubte, daß die Sache damit gemacht gewesen wäre, täuschte sich gewaltig. Nun hatte ich zuerst einen Fragebogen auszufüllen, der unter anderem auch folgende Auskünfte verlangte: „Werden Sie selbst für das Pferd sorgen oder einen Diener nehmen? — Haben Sie früher in einem Stall gearbeitet? — In welcher Position? — Welche Art von Sporen tragen Sie? — Sind Sie schon einmal vom Pferd gefallen? — Wie oft? — Welcher Rasse war das Pferd, von dem Sie am öftesten, wenn ja, abgemorren wurden? — Können Sie selbst ein Pferd beschlagen?“

Der Fragebogen, offenbar in halbschweizerischer Sprache um ein Diplomaten oder aus Erfahrungen mit früheren Sowjetkommisjaren wurde wahrheitsgetreu ausgefüllt und abgeholt. Ein Pferd erschien. Es war etwas merkwürdig, aber ganz gut. Los! Halt — da heftete sich heraus, daß in Sowjetrußland das Pferd einen Personalausweis braucht! Genosse Tschagin versichert, daß der Kaiserhof nicht eher verlassen werden dürfe, als bis drei Photographien sowohl vom Reiter, wie vom Pferd, wie von beiden zusammen aufgenommen seien. Schließlich ist auch das geschafft, und der Gaul erhält die Erlaubnis, den Diplomaten aufzunehmen.

Der erste Ritt verlief glatt, wenn man davon absehen will, daß mich an jeder Straßenkreuzung ein Militärsoldat anhielt und unter beiden Dokumenten verlangte. Auch zeigte die Moskauer Strassenjugend ein besonderes Vergnügen, hinter mir herzurennen und aus vollem Hals, das ungewohnte Bild genießend, zu schreien: „Ein Zirkusclown! Ein Zirkusclown!“ Aber schon die zweite Ekurion ging schief. In etwa zehn Kilometer Entfernung wurde ich von

einem Bahnwächter angehalten, weil ich angeblich die Geleise an verbotener Stelle überquert hätte. Was tat der gute Mann, da er mich infolge meiner diplomatischen Exterritorialität nicht verhaften konnte? Er verhaftete das Pferd! Kein Strauß half; die Dokumente des Tieres wurden eingezogen, und ich

musste zwei Stunden lang auf den nächsten Zug warten. . . .

Drei Monate später erhielt ich ein Gerichtsurteil, wonach ich wegen unbefugten Ueberschreitens eines Sowjetgeleises zu 50 Dollar Geldstrafe verurteilt worden sei.

Ich habe das Reiten in Sowjetrußland aufgegeben



Health Service

OF THE

Canadian Medical Association

Edited by

GRANT FLEMING, M.D. — ASSOCIATE SECRETARY

Neuritis (Nervenzündung)

Bei vielen Leuten ist es gebräuchlich, alle Leiden und Schmerzen als Neuritis anzusehen. Sie sind im Irrtum, denn es gibt viele Schmerzen, die mit Neuritis nichts zu tun haben, wobei man unter Neuritis Nervenzündung zu verstehen hat.

Lokal-Neuritis ist der Fachausdruck, welcher gebraucht wird, wenn nur ein bestimmter Nerv angegriffen ist. Schies ist eine Lokal-Neuritis des Hüft-Nervens. Diese Krankheitsform kann die Folge von Erkältung eines Körperteiles sein, gerade so, wie im Falle der Gesichtneuritis. Andererseits kann ein Nerv entzündet werden infolge einer Verwundung oder ausfolge eines andauernden Druckes, welcher auftritt, wenn z. B. der Arm lange Zeit in einer bestimmten Lage gehalten wird. Die Entzündung kann aber auch im Gewebe, welches den Nerv umgibt, auftreten und sich dann dem Nerv mitteilen.

Erweiterte Neuritis, oder Entzündung einer Nervengruppe ist gewöhnlich das Resultat des allgemeinen Gesundheitszustandes oder der Verfassung eines gewissen Systems. Wenn der Körper einer chronischen Vergiftung ausgesetzt ist, kann eine erweiterte Neuritis auftreten.

Diese Vergiftung entsteht durch Toxine durch Bakterien gebildete giftige Stoffwechselprodukte (Red.), welche die im Körper lebenden Steine abtöten. Diese sind verantwortlich für die Neuritisfälle, die bei Diptheritis und Diphtherie auftreten. Infektionsherde, wie frange Zähne, sind gleichfalls die gewöhnlichen Ursache einer chronischen Vergiftung, welche dann zur Neuritis führt.

Die Vergiftung kann aber auch auf andere Weise entstehen, wie wir bei Blei- oder Arsenvergiftungen sehen. Ebenso kann sie durch Mißbrauch des Alkohols entstehen, wodurch die alkoholische Neuritis entsteht. Gewisse Krankheiten, wie Malaria, Krebs, Zuckerkrankheit und Tuberkulose verursachen eine geringere Widerstandskraft des Körpers. Trift diese ein, so kommt häufiger Neuritis dazu. Das Gleiche kann eintreten als Folge einer dauernden Ueberanstrengung.

Die Symptome einer Nervenzündung sind verschieden nach der Art des angegriffenen Nerven. Es gibt verschiedene Arten von Nerven. Allgemein sind die Anzeichen eines entzündeten Nerven Schmerzen, Druckempfindlichkeit, sowie veränderliche Gefühle in jener Gegend, welche der Nerv beherrscht, aber auch Stechen und Ziehen, Muskel-

schwäche und endlich Muskelschwund oder Muskelsterben, insofern diese durch den Nerv beeinflusst sind. Die Ursachen der Neuritis wurden hier aufgezählt, um klarzustellen, daß die einzige Hoffnung für erfolgreiche Behandlung eines Falles nur darin liegt, die Gründe der Erkrankung im einzelnen Falle festzustellen. Wohl ist es notwendig den Schmerz zu stillen, aber solche zeitweilige Hilfe erreicht nicht den Zweck. Solange die Ursachen vorliegen, werden Rückfälle vorkommen. Die Beseitigung der Ursachen ist die Voraussetzung für erfolgreiche Behandlung. In erster Linie aber fällt die Beseitigung von Zuständen ins Gewicht, welche die Erkrankung verursachen.

Eine Med. ohne jeden Schmutz überzogen den Zuhörer oft leichter, gewinnt ihr aber schwerer.

Keint es, die beste Medizin der Welt.

„Ich bin aufrichtig überzeugt, daß Forni's Alpenkräuter die beste Medizin der Welt ist“, schreibt Herr Peter Garneau aus St. Prime, Que. „Ich litt an Schmerzen in meinen Gliedern, hatte kein Gefühl in meinen Händen und nur wenig Appetit. Eine kurze Behandlung mit Alpenkräutern hat dies alles geändert; ich fühle mich jetzt wohl und nehme zu an Gewicht.“ Diese berühmte Kräutermedizin verbessert den Verdauungsprozess und hilft durch ihre Wirkung auf die Ausscheidungsorgane zur Entfernung der Unreinheiten aus dem Körper. Sie ist kein gewöhnlicher Handelsartikel, sondern wird direkt von Dr. Peter Fohrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill., geliefert.

Tabakfrei geliefert in Kanada.

Wenn einer sich nicht die Mühe geben will, höflich zu sein, rühmt er sich seiner Ehrlichkeit.

TABAK

Schicken Sie einen Dollar und Sie bekommen 2000 Stück, ein Pfund unseres Spezial-Feingeschneideten Zigaretten-Tabaks oder ein Pfund unseres Spezial-Grobgeschneideten Pfeifen-Tabaks.

434-434a—8th Ave East, CALGARY, ALTA.

Die Wünschelrute

von Wilhelm Jhr. v. Rolschhausen

Gebunden 80c
Geheselt 50c

Zu beziehen durch den St. Peters Bot

schicksalsschweren, unaufschiebbaren Aufgaben, vor die die gegenwärtigen Zeitenwende den Katholizismus stellt, fordern eine

weitausschauende, beherrschend mit sicherer Hand alle bewegenden Fragen aufgreifende

Wochenschrift, es gilt, aus den Quellgründe katholischer Weltanschauung alle Kräfte herauszuholen und die von der behüteten ewig gültigen Ideen und Werte zu neuen, lebendigen, sozialer Welt zu bringen. In Aufsätzen eines unübertroffenen Mitarbeiterstabes in mit Spannung erwarteten, kritisch treibenden und klug-weisenden Rundschauern wirkt „Das Neue Reich“ zielbewußt und unermüdet von der Tagesmeinung für den

des Aufbaus einer christlichen Ordnung der Gesellschaft, die weite Verbreitung des „Neuen Reiches“ gibt ihm eine Völker- und Länderauf eine Einheit des Katholizismus hinarbeitende Kraft und Bedeutung. Diese vornehmliche, sachlich-gelebte, die eine führende Stellung im mittel-europäischen und im Welt-Katholizismus besitzt,

Die moderne, katholische Tradition und Fortschritt verbindende Wochenschrift, ist »Das Neue Reich«

Interessenten erhalten über Verlangen „Das Neue Reich“ durch vier Wochen kostenlos. Bestellen Sie bei der Verwaltung des „Neuen Reiches“, Wien, VI, Mariahilferstraße 49.

Hier abonnieren!

An die Verwaltung, „Das Neue Reich“, Wien VI, Mariahilferstr. 49

Ich wünsche ein kostenloses Probeabonnement für 4 Wochen. Erfolgt nach Ablauf dieses Probeabonnements keine Abbestellung, so gilt dies als Bezugsanmeldung.

Name: _____
Stand: _____
Genauere Adresse: _____
Datum: _____

St. Peters = Kollegium Pensionat für Knaben und Jünglinge Muenster, Sask.

Die Schule mit Familiengeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren, fröhlich-demokr. Geist erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Nationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamen Grunde.

In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbstbeherrschung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Zugleich herrscht lobwürdiger und anregender Wettbewerb.

Um Aufschluß schreibe man an:

The Registrar, St. Peter's College, Muenster, Sask.

GRISTING.

Praemienzertifikat fuer allen Weizen, ob zum Mahlen oder zum Austausch gebracht.

No. 1 Weizen

— oder —
34 lbs. Superior 38 lbs. Prairie Rose
16 lbs. Kleie 12 lbs. Kleie
8 lbs. Mittelmehl 8 lbs. Mittelmehl

No. 2 Weizen

— oder —
32 lbs. Superior 36 lbs. Prairie Rose
16 lbs. Kleie 14 lbs. Kleie
10 lbs. Mittelmehl 8 lbs. Mittelmehl

der Farmer separat zu 20c das Bushel. Wir koennen jetzt prompte und sorgfaeltige Bedienung zusagen. Jeder Farmer kann ausstagen oder seinen eigenen Weizen mahlen lassen und am gleichen Tage zurueckerhalten.

Mehl und Futtersaecke 15c
McNAB FLOUR MILLS
Limited
HUMBOLDT, Sask.

Heilmittel

Verstopfung

Ich hatte einen Verstopfung. Mein Magen her ich Adlerika andere Frau. Eine ueberwinnlich.“ — Alicia

Heilmittel

Verstopfung

Ich hatte einen Verstopfung. Mein Magen her ich Adlerika andere Frau. Eine ueberwinnlich.“ — Alicia

Heilmittel

Verstopfung

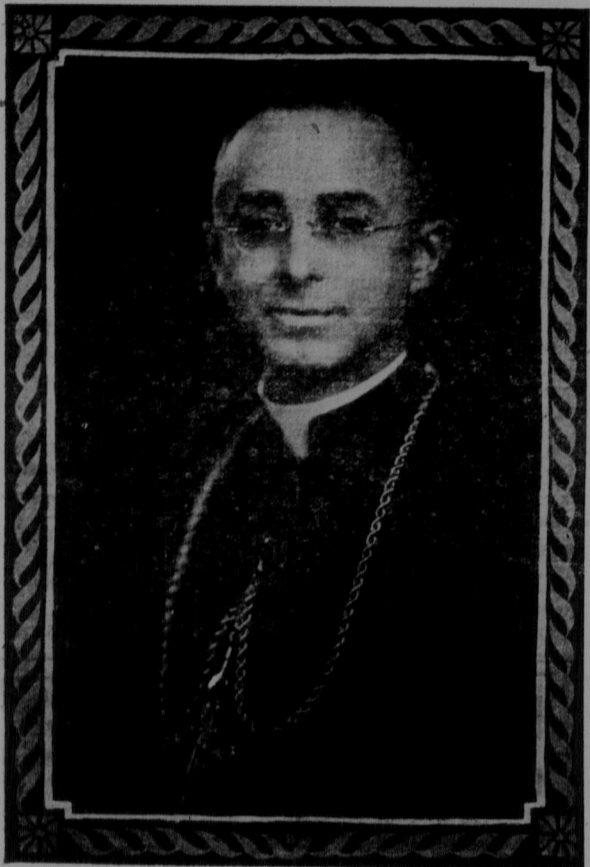
Ich hatte einen Verstopfung. Mein Magen her ich Adlerika andere Frau. Eine ueberwinnlich.“ — Alicia

St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Wegen Anzeigenfragen wende man sich an die Redaktion. Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorausbezahlet. Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag eintreffen. Adresse: St. Peter's Bote, Muenster, Sask., Canada.

Bischof Villeneuve wird Erzbischof von Quebec



Aus der Vatikanstadt kommt die Meldung, daß Papst Pius der Elfte den bisherigen Bischof von Gravelbourg, Robert Villeneuve, zum Erzbischof von Quebec ernannt hat. Erzbischof Villeneuve, der seit 1867 Bischof von Quebec ist, ist der Nachfolger des verstorbenen Kardinals Rouleau. Er wurde am 2. November 1883 geboren und erhielt seine erste Erziehung bei den Christian Brothers am Mount St. Louis College in Montreal. Am 11. August 1901 trat Erzbischof Villeneuve als Novize bei den Oblaten der Unbefleckten Empfängnis ein. Nach vollendeten Studien in St. Josephs Scholastikat zu Ottawa, wurde er am 21. Mai 1907 zum Priester geweiht. Er blieb als Lehrer am Scholastikat bis zu seiner am 16. Juni 1930 erfolgten Ernennung zum Bischof von Gravelbourg. Der St. Peters Bote ergreift hiermit die Gelegenheit, Er. Erzbischof die herzlichsten Glückwünsche darzubieten. Ad multos et felicissimos annos!

Wochenrundschaue

Kanada

Eine Telephonlinie von Küste zu Küste

Die Bell Telephone Kompanie gibt bekannt, daß vermutlich im Januar kommenden Jahres eine durchlaufende kanadische Telephonlinie von Küste zu Küste fertiggestellt sein wird. Bisher wurden die Gewässer meist über die Linien der Ver. Staaten geführt.

Stellungnahme gegen die Automobilsteuer

Der Automobilklub von Saskatchewan hielt kürzlich in Saskatoon eine Sitzung ab, in welcher gegen die geplante Erhöhung der Automobilsteuer scharf Stellung genommen wurde.

Die Steuerrückgänge

Aus Ottawa wird berichtet, daß der Rückgang an Steuererträgen während des Monats November \$817 218.64 gegenüber dem Vorjahre betrug. Dagegen sind die Eingänge aus den Verkaufsteuern gestiegen, was mit der Wirtschaftslage im engsten Zusammenhang steht.

Der kanadische Dollar

Sir Charles Gordon, der Präsident der Bank von Montreal begab sich mit einigen hervorragenden Bankfachleuten zu Ministerpräsident Bennett, um im Interesse des Kursstandes des kanadischen Dollars, die Errichtung einer Börse in Kanada zu beantragen. Kanada würde dadurch in die Lage versetzt, sich bezüglich seiner Währung von der New Yorker Börse unabhängig zu machen, welche bis nun, mangels einer kanadischen Börse die Kontrolle über die kanadische Währung inne hatte. Auch würde das Geldgeschäft nicht mehr über New York gehen und so Kanada an Selbstständigkeit gewinnen.

Zufolge Zeitungsmeldungen, bekundet die Industrie in den Ver. Staaten großes Interesse am Kursstand des kanadischen Dollars, weil die Kaufkraft der Kanadier den Absatz der U. S. Industrie stark beeinflusst.

Australien Die Wahlergebnisse

Die Arbeiterregierung des Ministerpräsidenten J. Scullin erlitt in der Wahl für ein neues Repräsentantenhaus eine Niederlage. Scullins Partei trat für einen Hochschatz ein, durch den viele Artikel fast gänzlich aus dem Lande ausgeschlossen worden wären. Die Opposition, die sich aus der vereinigten australischen Partei, der früheren Nationalistenpartei, der Landpartei und dem rechten Flügel der Arbeiterpartei zusammensetzt, trat dagegen für eine Herabsetzung der bestehenden Zölle ein, mit der Begründung, daß sie einen nachteiligen Einfluß auf das Geschäftsleben haben. Aus den Wahlergebnissen ergibt es sich, daß das neue Haus folgendermaßen aussieht: Ber. Australische Partei 35 Sitze, Offizielle Arbeiterpartei 21 Sitze, James Rong-Arbeiterpartei 7 Sitze, Landpartei 11 Sitze, Unabhängige 1 Sitz.

Der chinesisch-japanische Konflikt

Vor weiteren Kämpfen?

Nach Ansicht neutraler Beobachter erwartet die Armee des Marichalls Ichang, die ungefähr 25 000 Mann stark ist, einen Angriff seitens der Japaner. Es sind, indessen keine Anzeichen dafür vorhanden, daß Vorbereitungen für eine Gegenoffensive oder auch nur für eine Verteidigung getroffen werden.

Die Japaner sind der Ansicht, daß so lange die chinesischen Truppen in der Mandchurei sich nicht abzurückziehen, das Leben und das Eigentum aller Japaner und aller friedliebenden chinesischen Einwohner in der Mandchurei dauernd bedroht sei. Die Distrikte, in denen sich die chinesischen Truppen in der Mandchurei jetzt aufhalten, sind nicht wohlhabend genug, um die Truppen ernähren zu können. Deshalb müssen die Chinesen immer wieder Raubzüge unternehmen. Sie müssen unbedingt verschwinden, um in der Mandchurei den Frieden und die Prosperität wiederherzustellen.

Der Rücktritt Tschiang Kai-Scheks

General Tschiang Kai-Schek, der bisherige Leiter der chinesischen Nationalregierung und „archaische“ Oberkommandeur der Armee, der Flotte und der Luftstreitkräfte, ist zurückgetreten. Ling-Tsen, der Vorsitzende des Legislativauschusses der Zentralregierung, übernahm vorläufig die Präsidentenämter. Der Rücktritt wurde bekannt gegeben, nachdem die Führer der Regierung in dem Samstagsantritt der Zentral-Schönung eine eifrig zusammenberufene Bekannlung abgehalten hatten, in welcher über einen Frieden mit den Vertretern der Kantoneser Regierung, die sich jetzt in Shanghai befinden, verhandelt wurde.

Die Entlassung Tschiangs, zurückzutreten, folgte auf wochenlange Demonstrationen seitens der Studentenchaft gegen die passive Haltung der Zentralregierung in der mandchurischen Frage. Man glaubt, daß durch seinen Rücktritt die erste friedliche Revolution in der chinesischen Geschichte zustande kam. Auch nimmt man an, daß durch Tschiangs Amtsniederlegung eine Vereinigung der Regierungen in Kanton und Peking, die sich bis vor wenigen Wochen bitter feindlich gegenüberstanden, möglich gemacht wurde.

Eine unabhängige Regierung in Rußland

Aus Rußland wird die Errichtung einer unabhängigen Fingtien-Regierung gemeldet. Die neue Regierung wurde nach einer unblutigen Revolution eingesetzt. Tschai Tsching-po, der zum Bürgermeister von Rußland ernannt wurde, als die Stadt von den Japanern besetzt worden war, stellte sich an die Spitze von 700 Polizisten und führte sie zum Bureau des sogenannten Ausschusses zur Erhaltung des Friedens und ergab die Resignation dieser Körperschaft. Der Ausschuss wurde von Juan Tschin-kai geleitet und funktionierte nominell als die unabhängige Regierung der Provinz Fingtien.

Deutsch es Reich

Die Feststellung der Zahlungsunfähigkeit

In Basel ist der finanzielle Beirat des Völkerverbundes bemüht, den Rückgehern der Reparationen zu weiteren Einkünften aus dem erschöpften Deutschen Reich zu verhelfen. Wie es scheint, müssen aber die Finanzleute die Unfähigkeit des Reiches zu weiteren Zahlungen eingestehen.

Drei Tatsachen bringt die deutsche Regierung vor, aus denen die Unmöglichkeit weiterer Ausprägung klar hervorgeht:

- 1. Ein 28 prozentiger Rückgang im Budget der deutschen Eisenbahnen seit dem Jahre 1929, sowie ein Budgetdefizit des Eisenbahnsystems für das Jahr 1931. Die Eisenbahnen bilden bekanntlich die größte Quelle des Reiches für die Reparationszahlungen.
- 2. Ein 80prozentiger Rückgang in den Korporationseinkommensteuern, der es voraussichtlich unmöglich machen wird etwa 300 000 000 Mark (86 000 000) an bedingter Zahresleistung herinzubringen.
- 3. Ein Defizit im deutschen Budget für das Jahr 1931-32 anstatt eines theoretischen Ueberschusses, der

den bisherigen Erwartungen gemäß im Jahre ungefähr 1 250 000 000 Mark betragen haben sollte. Wie die Sachverständigen erklären, hat die Finanzlage gezeigt, daß die sonstigen Behauptungen der deutschen Mitglieder im großen und ganzen den Tatsachen entsprechen hätten.

Die Verhältnisse der deutschen Eisenbahnen dürften einen drastischen Effekt auf die Unterhandlungen haben. Die bedingungslosen Reparationen für die nächsten 37 Jahre belaufen sich auf durchschnittlich 660 000 000 Reichsmark im Jahre und sollen hauptsächlich von den Völkern bestritten werden. Diese Reparationen müssen nach dem Jaumplan unter allen Umständen bezahlt werden. Frankreich erhält aus diesen Summen den größten Anteil.

Ein Appell an die Gläubigerstaaten

Georg Solmsien, der Präsident der deutschen Völkervereinigungen, richtete einen dramatischen Appell an die Gläubigerstaaten Deutschlands, indem er sie in einer Ansprache an die Vereinigung aufrief, alles zu tun, um Verständnis für die Lage des Reiches aufzubringen.

„Es ist dies das Schlimmste von allen Nachkriegsjahren gewesen“, sagte er, „Einschränkungen des Privatbesitzes, denen wir uns bis zum Letzten widersetzt haben, haben wir jetzt hinnehmen müssen, da wir den Punkt erreicht haben, wo alle Deutschen zusammenstehen müssen.“

Er stellte den dritten der 11 Punkte des Präsidenten Wilson, der von der Befestigung der wirtschaftlichen Schranken spricht, der heutigen Lage gegenüber, in der alle Welt solche Schranken errichtet.

Solmsien warf dem Generalagenten für Reparationen vor, Reparationen aus geliehenem Geld statt aus dem Exportüberschuss übertragen zu haben.

„Wenn die Reichsregierung sich jetzt an das Vaterland wendet und zur letzten Anstrengung auffordert, bis eine endgültige internationale Regelung erzielt ist, dann muß immer wieder betont werden, daß alle Anstrengungen umsonst sind, wenn diese Regelung nicht den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Welt entspricht.“

Solmsien bemühte sich nicht, die früher begangenen Mißgriffe bei der Verwendung geliehenen Kapitals durch öffentliche und private Körperschaften zu verbergen.

„Aber“, sagte Solmsien ferner, „wir wurden von allen ausländischen Finanzberatern ermutigt, kurzfristige Anleihen aufzunehmen, sogar von dem Reparationsagenten selbst. Wir alle machten Fehler, als wir annahmen, daß die Zeit der kurzfristigen Kredite nur eine vorübergehende sein werde.“

Der Bankier verwarf scharf jede Serabiegung des Währungsstandards, da die Stabilität der Mark die stärkste Sicherheit der Finanzen des Landes sei.

Eine neuerliche internationale Konferenz

Die diplomatischen Vespredungen zwischen britischen und anderen europäischen Staatsmännern auf dem Festlande lassen erkennen, daß die internationale Konferenz, auf der die Reparations- und Kriegsschuldfrage weiter besprochen werden soll, wahrscheinlich im Januar in der Schweiz abgehalten werden wird.

Die französische Regierung hat sich der Abhaltung der Konferenz in London widersetzt, so daß man sich schließlich darauf einigte, eine Stadt in der Schweiz als Verammlungsort zu wählen. In erster Linie scheint Genf ins Auge gefaßt zu sein.

Als Daten für den Beginn der Konferenz kommen die Tage zwischen dem 7. und 15. Januar in Betracht. Bis zu Anfang des Jahres wird nämlich der Bericht des Finanzbeirats der Bank für internationale Zahlungen, der in Basel liegt, erwartet. Der Beirat, der den Auftrag erhalten hat, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands einer neuen Prüfung zu unterwerfen, besitzt nur die Autorität, den beteiligten Regierungen Empfehlungen zu unterbreiten. Eine internationale Konferenz würde dann losiglicherweise folgen müssen. Die britische Regierung ist der Ansicht, daß die Konferenz, die zweifellos einen großen Einfluß auf die Finanzlage und die Wirtschaftslage der Welt ausüben wird, so bald wie möglich abgehalten werden muß. Deutschland und sämtliche Nationen, die Reparationen erhalten, würden den Tagungen bewoh-

Kommunisten- flucht ins Bett

Was ich im folgenden erzähle, ist kein erdackter Vorwurf zu einer politischen Possen in drei Akten (mit Musik von Walter Kollo & Cie.), sondern eine verdammte wahre Geschichte, an der sich tatsachendringende Leser satt essen, satt lachen sollen.

In dem poetisch benannten Städtchen Heinrichsgrün (Erzgebirge) war Bürgermeistereiwahl. Plakate schrien von allen Mauern: „Die Gemeinderäte Müller und Sautzge sind Verbrecher! Tut diese Munden in Achtbann! Diese Bürgerlichen haben unsere Gemeinde schweinmäßig verwalzt!...“ So keiften die Kommunisten die Wähler an, und jeder mußte glauben, diese Bürgerlichen sind wohl wirklich ein bißchen angeblümt. Und mancher dachte, nun gut, sollen's die Wähler selber machen. Aber die Gemeinderäte dachten's nicht bloß, sondern taten auch danach: sie, die bürgerlichen Halbidioten, als die sie nun gelten mußten, wählten ganz einfach die so viel fähigeren Kommunisten. Die „Köpie“: Genossen Schroll zum Bürgermeister, Genossen Meyer zu seinem Stellvertreter. Großes Hallo bei den Wahlen. Das geht nicht, das ist ein Unverschämtheit! Schroll & Meyer, diese blödsinnigen neuen Firma, bürgerlicher wie keine, früher, wie es die redlichgläubigen Marxfrömmen nie erträumt hätten, macht ihnen kein Kiffer. Schroll & Meyer, rennen zum Arzt, der schreibt sie krank und Schroll & Meyer können guten Gewissens ihren Bericht erklären. Den aber wollen die Bürger wieder nicht anerkennen. Was nun? Die politische Bezirksbehörde wird entscheiden, der Akt Schroll & Meyer darf nicht bis zum jüngsten Tag verschoben werden, denn Heinrichsgrün braucht einen Bürgermeister.

England

Stürme in Europa

Aus London wird gemeldet, daß seit Tagen starke Stürme sich auf allen europäischen Meeren bemerkbar machen, welchen mehrere Menschenleben zum Opfer fielen und auch Schiffe zum Untergang brachten.

Rußland

Innere Kampf in der Volkswirtschaftspartei

Der innere Kampf in der kommunistischen Partei gegen solche, die sich den bestehenden Parteibestimmungen nicht anpassen wollen, brach aus Neue aus, nachdem lange eine Art Waffenstillstand geherrscht hatte. Anatole Stokh, der einen geschichtlichen Artikel schrieb, durch welchen Stalin zu einem bitteren Ausbruch gegen „faulen Liberalismus“ und „verfüllten Trozkismus“ innerhalb der Partei veranlaßt worden war, wurde aus der Partei ausgeschlossen. Die formale Klage gegen ihn besagte, daß er „Trotsky-Propaganda in die Parteifiliale eingeschmuggelt habe.“ Auch wird es als ein interessantes Zeichen der Zeit betrachtet, daß zwei frühere Anhänger Trozks, die nachher mit Stalin Frieden schlossen, wieder unter Feuer sind, — nämlich Karl Radok und Leon Trozky.

Ver. Staaten

Die Notlage in Nebraska

Die Farmerfamilien in sieben nordwestlichen Counties des Staates Nebraska stehen vor einer Hungersnot. Zwei kleine Indianerwäldchen sind bereits an Unterehrung gestorben. Kalte Winde und Schnee, sowie eine Temperatur, die einmal bereits 6 Grad unter Null stand, verschlimmern die Reiden, denen die Bewohner der betreffenden Gegenden ausgesetzt sehen.

Farmer, die in vergangenen Jahren „Musterfarmer“ genannt werden konnten und Feldfrüchte in Stille und Fülle hervorbrachten, wurden im vergangenen Sommer durch Durschreden vielerorten so schlimm heimgefuht, daß kein Strohhalme mehr übrig blieb. Dazu kam noch, daß durch die Dürre die Weiden vollständig ausgetrocknet wurden. Das Vieh verendete daher.

Gutfeihung des Hoovermatoriums

Kongressliche Leute hatten schon geglaubt, daß der Kongress den Präsidenten Hoover desavouieren werde. Das ist glücklicherweise nicht der Fall, sondern Hoovers Moratorium erhielt nachträglich die Genehmigung seitens des Kongresses.

Regensburger Marien Kalender

Der beste der Katholischen Kalenderwelt. — Für 30c Postofrei.

Klein Co.

BRANDON, Minn. — U. S. A.

Wie wäre es, wenn andere Städte und Flecken bei Bürgermeistereiwahl daselbe in Grün, in „Schneidgrün“ täten? Verantwortungen stopfen gewöhnlich das tote Maul, das immer nur bellt und garrt, solange es unverantwortlich von einem luftgeblähten Schmolzwinkel aus die ganze Welt verdammen darf. Im scharfen Zug der Wirklichkeit erfüllt es sich plötzlich: die böse Flucht ins Bett, die Schroll & Meyer unternehmen, ist sinnbildlich für alle diese Auftrichter.

„Das N. N.“

Ausbruch einer Kinderkrankheit

Verschiedene Fälle von hemorrhagischer Septicämie (Hemorrhagische septicämie) unter dem Rindvieh traten nach einem Bericht des Veterinärministeriums im Norden der Provinz Saskatchewan auf. Das Ministerium rät an, das Vieh in den verletzten Gebieten zu impfen. Der Impfstoff kann zum Selbstkostenpreis bei der Provinzial-Abteilung für Viehstand bezogen werden. Die Berichte über diese Erkrankungen kamen aus Breceville, Naicam, Lac Vert, St. Vrient und Medstead. Eine Veterinärkommission befindet sich gegenwärtig in Lloydminster, um eine neuartige, seltene andere Krankheit zu untersuchen, welche bis jetzt noch nicht erkannt ist.

Die besten Wuen.sche fuer

Froehliche Weihnachten u. ein Glueckliches neues Jahr

In diesen Tagen gedenken wir in angenehmer Erinnerung des uns erwiesenen Wohlwollens und drücken allen unseren Freunden und unserer Kaufschaft unsere besten Wünsche für ein erfolgreiches Jahr 1932 aus und vertrauen darauf, daß die Feiertage viel Freude bringen werden, Heberfluh und Erfolg.

EMIL'S DRUG STORE

HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMISTS

EINZIGE DEUTSCHE APOTHEKE IN HUMBOLDT

munisten- ins Bett

folgenden erzählte, er Vormittag zu einer in drei Akten (mit alter Kollo & Cie.) erdammt wahre Ge- sich tatsachenbungriffen, satt lachen fol-

V.D. CK. Volksverein deutsch-canadischer Katholiken. A. A. Hauer, Humboldt, Sask., Generalsekretär. Anton End, Winnipeg, Einwohnungssekretär. A. B. Garaghen, Regina, Sask., Generalsekretär.

St. Peters - Kolonie

Kirchen - Kalender Sonntag nach Weihnachten Simeon im Tempel - Lukas 2

Am 20. Dezember wurde das Kind der Heilste Josephy und Johanna McNeely unter dem Namen Anna Theresia in den Schoß der hl. Kirche aufgenommen. Herr, John Makarewicz starb seine Tochter Mary im Säuglingsalter. Die Gewissheit, einen Engel als Kirchprediger im Himmel zu haben, sei den Hinterbliebenen ein Trost.

Dankschreiben

Betrifft die Gemeinden Endworth und Leofeld. Endal, Sask., 18. Dez. 1931. Wir erhielten von den Pfarrgemeinden Endworth und Leofeld eine Baggonladung Futter, wofür wir den Abt von Münster und den hochw. Pater für die Mitheldhaltung, den wohlthätigen Spenden aber für die Gaben selbst herzlich Dank sagen.

organisation spreche ich Ihnen und der Bevölkerung den Dank für die gütig gespendeten Meiler, Gemüse und das Mehl aus. Ich verhoffe Sie, daß alle Familien von der edlen Freigebigkeit begünstigt waren. Es wurden auch letzten Sonntag besondere Gebete für die Weber aufgeführt. Wollen Sie gütigst meinen Dank bei der nächsten Gelegenheit zum Ausdruck bringen. Nochmals vielen Dank und die besten Weihnachtswünsche Ihnen und Ihren Pfarrkindern! Frau M. Johnson.

Betrifft Gemeinden Münster und St. Gregor. Odessa, 15. Dez. 1931. An die Redaktion des St. Peters Botes. Erlauben Sie mir, durch Ihre Zeitung den besten Dank unserer Bevölkerung an die edlen Wohltäter in Münster und St. Gregor auszusprechen, welche uns einen großen Baggon mit über 2000 Bushel Hafer und Gerste geschickt haben. Die hiesige Volksvereins-Ortsgruppe hat die Verteilung übernommen und es konnten mehr als 70 Familien damit versorgt werden.

Hilfsaktion für den Süden von Saskatchewan

Mr. Jankin, Regina, schreibt: Aus der Kolonie kamen verbliebene Eingepackte mit Mehlern zu uns. Mith aus dem Süden Kanadas langten Mehlereaktionen ein, die an die Bedürftigen verteilt wurden. Drei weitere Baggonladungen Gemüße rollen an: aus London, Ont., durch die stromstromeiter nach Cheyenne, Sask.; aus Warkenton, Ont., eine Sendung nach Windhorst, Sask.; von der von Morris, P. C. N., nach Warkenton, Sask.; aus Treceado, P. C. N., nach Warkenton, Sask.; aus Redford, P. C. N., nach Warkenton.

Betrifft Leofeld. Die Gemeinde Leofeld, Sask., richtete folgendes Dankschreiben an den hochw. Herrn Pfarrer: Leofeld, Sask., 4. Dez. 1931. Heute morgen kam Ihre Sendung Mehl hier an, und das Verteilungskomitee ist schon an der Arbeit, die Mehlmenge an die armen Familien zu verteilen. Ich sage zuerst kommen die armen Familien an die Reihe, denn arm sind meine Familien ja alle. Sämtliche Familien in unserem Distrikt Leofeld brauchen Unterstützung von der Regierung. Wir haben nicht einmal Säbnermesser und Futter für die Schweine; alles Mehl und Stroh muß herbeigeschafft werden.

RED WING BEER. RED WING BREWING CO. LTD. PRINCE ALBERT SASK. CARL NICKELSEN. Der Photograph. Photographien - Gruppenbilder - Vergrößerung - Fertigstellung von Kodak-Bildern in Spezialtaeten - Errichtet im Jahre 1920 - Main St. - der erste Store südlich vor der Eisenbahn. HUMBOLDT, Sask.

Ich will aber nicht anfangen, zu lamentieren: ich sage nur soviel, daß wir in großer Not sind, und deshalb die geringste Gabe recht dankbar annehmen. Somit möchte ich Ihnen, lieber Vater, persönlich danken für Ihren großen Liebesdienst. Ein Wort des Dankes und der Anerkennung auch den Wohltätern von Leofeld und Endworth! Vielmal's Vergelt's Euch Gott!!!! Mit herzlichem Dank und freundslichem Gruß. P. C. Melz O. M. S.

Betrifft Gemeinde Humboldt. An das Pfarramt ist folgender Brief gelangt: Horizon, Sask., 15. Dez. 1931. Ein Dankwürden! Als Sekretärin des Verteilungskomitees der kath. Frauen - Hilfs-

Es gibt nur ein Ziel für den Menschen, das Ansehen des Menschen, so wie ihn Gott geschaffet hat, bei Gott, der ihn gemacht hat.

Die Jäger, welche nach dem Norden gezogen waren, um Wild zu erlegen, sind nunmehr zurückgekehrt. A. Schreiner jr. und Albert Rosenpies brachten je ein Roß zur Strecke. Bedauerlicherweise haben die übrigen nichts geschossen. Den Berichten nach haben sie nur tiefen Schnee.

Leofeld. Am 13. Dezember gaben die Schulfinder einen Festmahlungsabend mit reichhaltigem deutschen und englischen Programm, welcher allgemeinen Beifall fand.

Watson. Letzte Woche wurde eine Baggonladung Futter nach den südlichen Gebieten durch die Pfarrgemeinde zum Versand gebracht. Auch wurden seitens der Bevölkerung des Ortes und der Umgebung Mehlereaktionen, welche durch Vermittlung der C. W. L. an die Notleidenden im Süden abgeschickt wurden. Die Schulfinder der Separatfchule gaben am 20. Dezember ein Konzert im Schulgebäude, bei welchem jeder das Seine beitrug.

Annahmeim. Auch in Annoheim gaben die Kinder der Laurier-Schule am 18. Dezember eine Vorstellung, zu welcher sie sogar Programm und Einladungen selbst angefertigt hatten. Das Spiel war ein toller Erfolg der kleinen Darsteller. Auch die Kostüme und die Szenerie verdienten volles Lob. Zum Schluß beglückwünschte der Vorsitzende der Schulförderung Kinder und Lehrer zu dem Erfolg, zu welchem auch der hochw. Pfarrer nicht wenig beigetragen hat.

Kalender Wegen Einsendung von 25 Cents können Sie entweder den deutschen St. Joseph's Kalender oder den englischen St. Joseph's Almanac erhalten. - St. Peters Press.

Die beste Hausapotheke für den deutschen Farmer ist das kleine Büchlein: 'Hilf dir selbst' von Dr. E. Jode-Waagners. Rat schläge für Gesunde und Kranke nach alten und neuen Methoden gemäß der natürlichen Heilmethode 178 Seiten stark. Zu beziehen durch den St. Peters Bote zum Preis von 30c.

Das schönste Weihnachtsgeschenk



Das schönste Weihnachtsgeschenk ist es für uns Katholiken ein unabweisbares Bedürfnis, sich immer mehr und mehr im Glauben auszubilden und zu stärken, um dem Anfechtungen und dem katholischen Glauben eine feste Basis entgegenstellen zu können. Darthaus und man hat der St. Peters Bote die Aufmerksamkeit und Beachtung in der Vergangenheit geschenkt. Die Redaktion ist auch im Zukunft alles daran setzend, für das Wohl unserer Katholiken zu sorgen, und so dürfen wir erwarten, daß in den allen Jahren noch viele neue hinzukommen werden.

Die 'Arbeitslose', welche immer noch gerade jetzt vor Hunger und Not in den Straßen und in den öffentlichen Gebäuden zu sehen sind, sind ein schmerzliches Bild, das uns alle zu einem neuen Aufbruch ermahnen sollte. Die 'Arbeitslose' sind ein schmerzliches Bild, das uns alle zu einem neuen Aufbruch ermahnen sollte.

einige katholische deutsche Zeitung in Kanada, die nicht nur ein warmes Wort gegenüber anderen Blättern zu sprechen hat, sondern auch jeder Katholik und Katholiken die Augen weihen, sondern auch jeder Katholik und Katholiken die Augen weihen, sondern auch jeder Katholik und Katholiken die Augen weihen.

zu jedes katholische, deutsche Haus gehört der St. Peters Bote! Wer mehr bereit, einen Bekannten oder Bekannten, der wegen den schlechten Zeiten mit seinen Kindern zu kämpfen hat, oder einen Bekannten als 'Gesandter' ein Jahresabonnement des Botes zu machen? Das wäre wahrhaftig das schönste Weihnachtsgeschenk!

Neue Notenausgabe der Bank von Montreal. Die Bank von Montreal hat eine neue Notenausgabe und zwar 200 \$, 100 \$, 50 \$, 20 \$, 10 \$, 5 \$, 2 \$, 1 \$, 50c, 25c, 10c, 5c, 2c, 1c. Diese neuen Notenausgaben sind in allen Banken und Postämtern erhältlich.

So urteilt man über 'Schönere Zukunft'

- Hilf Alois Clemenstein: 'Von allen Zeitschriften, die ich kenne, erhebe ich die Schönere Zukunft als die beliebteste, inhaltsreichste, wertvollste.'
Oskar Dr. Geyl: 'Schönere Zukunft' wird bald als Katholiken von Bedeutung an sich haben.'
Schiffstiller Hermann Bahst: 'Die wunderbar große Haltung, in der Schönere Zukunft sich niemals beirren läßt, regt mich immer wieder zu freudiger Bewunderung hin.'
Univ.-Prof. Dr. Hermann Jepsen: 'Schönere Zukunft' ist die reichste, bestunterrichtete Zeitschrift, die ich kenne, die einzige in der Welt, die den Kampf um die Moralität hat, weil sie weiß, daß alles Leben aus dem Kampf kommt.'
Univ.-Prof. Dr. Heinrich Gumbel (Protestant): 'Der Schönere Zukunft' ist der edelste Propagandist des Christentums, der der katholischen die Erfüllung der Gegenwart ist.'
Father Markert S. V. D.: 'Schönere Zukunft' ist eine journalistische Zeitschrift, die vielfach an die Leistungen des alten Joseph von Görz, den Napoleon die fünfte Großmacht nannte, erinnert.'
Kottlenburger Monatschrift: 'Schönere Zukunft' ist eine der größten Anlebens in allen gebildeten Kreisen Mitteleuropas.'
Niederdeutsche Landeszeitung: 'Schönere Zukunft' besitzt einen Mitarbeiterstab, wie ihn wohl keine zweite Zeitschrift deutscher Sprache aufweisen hat.'
Jentenschweizerisches Volksblatt: 'Schönere Zukunft' ist unentbehrlich für die großartige katholische kulturelle Zeitschrift des deutschen Sprachgebietes.'
The Commonwealth: 'Schönere Zukunft' ist geradezu ein Muster unabhängiger Pressearbeit. Bisher hat die katholische Presse in allen Ländern die Bewegung, die, lang erwartet und endlich herbeigeführt, Schwandens Geistes zur Rettung wird.'
Schönere Zukunft: 'In die größte und verbreitetste Zeitschrift der gebildeten Katholiken deutscher Sprache. (Wochenanfrage 1920). Verleger und Herausgeber Dr. Joseph Eberle, Druck und Verlag Friedrich Huber. Die Zeitschrift bringt aus allerersten Händen programmatische Aufsätze über alle aktuellen Fragen der Kultur, Politik und Volkswirtschaft und sammelt in großen Rundschau das interessanteste und wertvollste Material aus der Weltpresse zu den Fragen von Religion, Wissenschaft, Erziehung, Literatur, Kunst, Theater, Film, Rundfunk, Politik und soziale Frage.

Abonnementsbestellung. Der Unterzeichnete bestellt hier... Monate den „St. Peters Bote“ Genauere Adresse: Beilage \$ Aus schneiden und einsenden an St. Peters Bote, Muenster, Sask.

erkrankheit

von hemeremie (Hämorrhagie) unter dem Rindvieh in Bericht des St. Peter im Norden der Swan auf. Das an, das Vieh in Gebieten zu infizieren kann - zum bei der Provinzial Viehstand bezogenen Berichte über diese von aus Brecken Bert, St. Vreuz eine Veterinärkommission gegenwärtig in eine neuausgearbeitete noch nicht er-

TORRE CHEMIST HUMBOLDT



Für den Familienkreis



Die Seelenorgel

Reparatur am Ende des Jahres 1931

Die Orgel ist die Königin unter den Musikinstrumenten. Jede Orgel setzt sich zusammen aus vielen kleinen gleichartigen Pfeifen. Jede Pfeife umfaßt über 60 Töne vom tiefsten bis zum höchsten und vertritt einen besonderen Klangcharakter: die einen ahmen die Streichinstrumente nach, die anderen die Holzbläser, andere wieder die Pfeifinstrumente usw., kurz, so eine Orgel ist ein einzigartiges, großes Orchester, das aber ein einziger Künstler spielen kann, der Organist. Er zieht die Register und drückt auf die Tasten, der Blasbalg gibt Wind und das Werk erklingt, bald feierlich, froh, bald traurig, ernst. Und der Künstler legt seine ganze eigene Seele, sein Denken und Fühlen da hinein und bringt dadurch in den Zuhörern ähnliche Stimmungen hervor, er reißt alle mit. Wie schön, wie verantwortungsvoll! Die Orgel ist ein Wunderinstrument!

Mir kommt aber immer vor, die Menschenseele ist eine noch viel wundervollere Orgel mit gar vielen Tönen und Registern, und der Schöpfer selbst spielt auf ihr und in der Seele soll dann jeder Ton rein und hell erklingen, den der Meister hineingebaut hat. Allein die Seelenorgel ist oft verstimmt, manche Töne sprechen gar nicht oder nur schlecht an, andere bleiben gar stecken und heulen nach. Da verdrießt es den Meister (Künstler), drauf zu spielen, er ärgert sich über den schlechten Zustand der Orgel und sucht sie zu reparieren, und wenn sie damit zu schlecht ist, wird sie aus dem Dienst entlassen, verworfen. Versteht du, lieber Leser, was ich da meine?

Sag mir, wie bist du denn am Schlusse dieses Jahres 1931 zu spielen, wenn der Meister dich spielen, deinen Charakter erproben, deine Kräfte offenbaren möchte? Sprechen die Töne: Glaube, Hoffnung, Liebe zu Gott an, sooft sich dir eine Gelegenheit bietet? Am Sonntag, zu Eltern, an den Festtagen? Oder in der Not und Krankheit, in Verhindungen und Gefahren? Oder bleibt da deine Seele stumm, wenn dir dein Schöpfer so gerne Töne, das heißt Alte des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe entlocken möchte? Aus jenen Kräften, die er bei der Taufe in dein Herz gelegt? Viele drei Töne müssen der Grundakkord der Seele sein, sonst gibt es keinen vollen, schönen Klang.

Oder sprichst du an, wenn's dich zum Veten macht, freudlos, am Sonntag, in der Not und in Verhinderung? Oder bleibst du wieder stumm? Oder ist's, als ob die Orgel zu wenig Luft bekäme, ein paar unklare Schreie, die gleich wieder erstickt? Oder sind die Pfeifen verstaubt, wie es geschieht, wenn sie lang nicht gespielt werden? Was nur einmal energisch hinein überwinden deine Faulheit und Unlust — und du wirst dich hernach freuen über den schönen Klang, den das Gebet in deiner Seele wachgerufen hat — vielleicht nach langer Zeit. Dies Register möchte der Meister alle Tage auf dir spielen. „Du sollst allezeit beten.“ Da klingen auch die drei göttlichen Tugenden mit. Oder es spricht dich Gott in einem Bettler an und zieht das Register der Nächstenliebe, ob's erklingt. Funktioniert sie, verlagst sie? Oder bleibt vielleicht ein Ton stecken, pfeift weiter und hört die anderen Harmonien, paßt er gar nicht dazu?

Solche steckenbleibende Töne sind die unbewußten Leidenschaften und fortwährende Gemütsregungen, die alles andere stören. Wenn du zwei Tage Feindschaft duldest, die Nachhut nicht zum Schweigen bringt, den Charakter nicht mächtig, den Reichtum nicht köstet, kurz, die Sünde nicht meidet und büßet — dann ist dir ein Ton stecken geblieben, dein ganzes Wesen steht unter dem Einfluß dieses Tones, der ein Mißton ist. Dein Herz ist für andere Töne gesperrt, deine Orgel unspielbar für Gott, der Meister geht fort, traurig und verärgert, ja noch mehr.

Statt seiner sitzt nun ein anderer am Orgelbord, der Teufel; der hat keine Freude an diesem stehengebliebenen oder falschen Ton; nun fängt er zu spielen an und entlockt der Seele höllische Disharmonien, entfacht die Leidenschaften bis zur Siedehitze oder malt die Verzweiflung bis zur Verzweiflung. Auch der Teufel kann gut spielen, aber in seiner Art.

Wenn er dich spielen will, spricht du da lieber an, Schneller an als bei Gott? — Soviel Tugenden, gute, edle Gewohnheiten und Eigenschaften deine Seele hat, soviel Register kann Gott auf dir spielen.

Sei keine arme Dorforgel, sondern eine große Domorgel — sei ein Heiliger!

Soviel Laister und unbewußte böse Reigungen in deiner Seele sich breit machen, Einfluß haben, soviel Register kann der Teufel bei dir ziehen. Seine Freude wäre es, Gott recht oft und bei recht vielen sein Spiel zu verderben durch sein höllisches Spiel.

Etwas über Verleumdung

Lieber Leser! Sperre die Register des Teufels ab, laß ihn nicht an deinen Orgeltisch, sonst entlockt er dir ein häßliches Spiel und macht dir Mühe dem lieben Gott damit eine jämmerliche Regenmusik es dir nicht so schwer aufs Herz fallen, wenn die Menschen nicht gut von dir denken, und wenn sie von dir reden, was du nicht gern hörst. Es ist gut u. heilsam für dich, daß du auch in dieser Leidenschule hart mitgenommen wirst. Und wenn du ein demütiges Herz hast, wird dir dieses harte Leiden nicht sonderlich beschwerlich sein. Wenn du festen Grund im Herzen hast, so wirst du nicht viel drauf acht haben, was für Worte draußen in der Luft umherfliegen. Wo mancherlei Menschen sprechen, da muß es mancherlei Gespräche geben. Und diese mancherlei Gespräche verdienen eben deswegen nicht viel Glauben. Es ist eine große Weisheit, in den Tagen der Linderung zu schweigen, dich ganz in dein Herz hineinkehren, die Menschen außer dir richten und scheitern lassen und darüber die Ruhe nicht verlieren. Dein Friede ruht nicht auf Menschenzungen. Sie mögen deine Handlungen so auslegen oder anders, deswegen bist du doch kein anderer Mensch. Von Rechts so unter Glück zu verdienen. P. S.

Gedanken

Es ist doch eine ernste Sache um die Frage von der Religion. Sie ist gerade deshalb so ernst, weil sie so überaus einfach ist. Hier läßt sich nichts teilen, hier heißt es nur Entweder — Oder, ganz oder nichts. Nicht Dampf und Elektrizität, sondern Glaube und Liebe sind die stärksten Mächte in der Welt. Bräute Christi und Sklavinnen Satans — beide erkennt man an den Kleidern.

Heilige sind wichtiger als Dampfmaschinen. Maschinen müssen bleiben, aber Seelen müssen sie beherrschen!

Nichts bringt soviel Verantwortung als — Kritik.

Vom Mundausbringen ist noch ein weiterer Schritt zum Mutaufgehen.

Latente Liebe ist nicht tabellos.

Die Leidenschaft ist der Totengräber der Vernunft.

Wir alle tragen unsern Teil der Schuld an dem Verderben der Zeit. Die einen haben sich zu wenig gekümmert um die wirkliche Lage. Die andern haben nicht den Mut gehabt, zur rechten Zeit Alarm zu schlagen.

Dr. H.

1931 - 1932

Zum neuen Jahre

Stunden, Tage, Jahre zieh'n unaufhaltsam schnell dahin! Jahr'beginn und Ende Reichen sich die Hände.

Wolkenflor und Sonnenglanz, Dornenkrone, Blumenkranz, Sehnen, Hoffen, Klage Bringen uns die Tage.

Hier das Leben — dort der Tod, Nach des ewigen Nachtgebots: Kämpfen, Streben, Ringen, Wägen und Nüchlingen!

Unser unerfülltes Los kennt der Weltlenker bloß: Fest und sicher bauet, Wer auf Ihn vertrauet.

Geben wir drum Hand und Herz heut' ergeben himmelwärts. Dank und fromme Bitte Weihe unsre Schritte!

Auf dem ungewohnten Pfad, Den der Fuß zu wandeln hat, Auf der Zukunft Wegen, Leit' uns Gottes Segen!

P. V. Hammer, D.S.B.

Das ABe für Mädchen

Ein junger Mann, der den Mädchen gerne den Hof machte, wurde gefragt, warum er nicht heiratete. „D. das würde ich ja sehr gerne tun“, antwortete der junge Mann, „aber erst dann, wenn ich das ABe bei einem Mädchen vollständig finde.“ „Was für ein ABe?“ fragte der Freund. „Das will ich dir gleich sagen“, war die Antwort. „Ein Mädchen, das meine Gattin werden soll, muß: Aständig, bescheiden, charakterfest, dankbar, ehrlich, freundlich, gut, häuslich, innig, jung, keusch, liebenswürdig, munter, nett, offenherzig, pflichteifrig, rechtschaffen, sanftmütig, treu, unschuldig, vernünftig, weise und zärtlich sein und darf mir kein x für ein y vor-machen.“

„Der Vater kann ja nicht beten.“

Wir kennen eine Familie, wo die Mutter sehr brav und gewissenhaft ist und ihre Kinder musterhaft erzieht. Besonders leitet sie dieselben von frühesten Jugend zum Gebete an. Der Vater ist kein Freund vom Veten und huldigt der Ansicht, es sei mit dem Veten Sonntags in der Kirche genug. Während mehrere der Kinder schon herangewachsen, waren von den beiden jüngsten das eine drei Jahre, das andere erst vier Monate alt. Eines Abends wurde letzteres in der Wiege unruhig und die Mutter nahm es, um's einzuschlafen, auf ihre Arme und ging mit demselben in der Stube auf und ab, während der Vater — das dreijährige Mädchen zur Seite — daselbst und zusah. Auf einmal steht die Kleine auf, geht zur Mutter und, sie am Kleide zupfend, sagt sie: „Mutter ich möchte zu Bett gehen, bete doch erst mit mir.“ — So war sie es gewohnt. — Die Mut-

ter tat, als ob sie es nicht hörte; da wiederholte das Kind zum zweiten und dritten Male seine Bitte. „Kind“, erwiderte die Mutter, „ich habe jetzt keine Zeit, ich muß ja dein Schwesterchen zur Ruhe bringen; gehe zum Vater, der wird mit dir beten! Und die Kleine? „Ach nein“, erwiderte sie, „der Vater kann ja nicht beten; ich habe ihn noch nie beten sehen.“ Dieses Wort aus dem Munde eines unschuldigen Kindes war wohl darnach angetan, den gleichgültigen Vater zum Nachdenken zu bringen und ihn zu dem Streben anzuregen, solchen Vorwurf von sich abzuwälzen.

Lach' mit!

Ein Schlanberger

Auf der Straße steht ein Mann mit einer Wage. Das Wiegen kostet 10 Rappen für jede Person. Ein kleiner Junge kommt: „Wägen Sie mich einmal!“ und er zieht einen Zinifer aus der Tasche. Der Mann mit der Wage sagte: „Das Wägen kostet 10 Rappen!“ Aber der Kleine läßt sich nicht abweisen. „Ja, dann laßt Sie mir ebe bloß d' Hälfte vo mim G'wicht!“

Der Volkspatriot

Ein Reisender, der in ein abgelegenes verschlafenes Dörfchen kommt, sagt zu einem Vorübergehenden: „In eurem Nest ist wohl nicht viel los?“ „Was?“ erwidert dieser empört. „Bei uns nicht viel los. Wir hatten hier erst vor zwei Wochen Monksinfernus.“

Der Grund

Warum haben Sie den Gast

hinausgewiesen?!“ „Er war nicht ganz nüchtern!“ „Und woran haben Sie das gemerkt?“ „Er stetzte seine Zeitung in den Servietterring und las in seiner Serviette!“

Ein Schotte hatte sich verlobt und seiner Braut natürlich auch den Verlobungsring geschenkt. Bald darauf wurde ihm die Sache aus irgend einem Grund leid und er forderte den Ring zurück.

Das war aber leichter gesagt, als getan; denn der goldene Reif ließ sich weder mit Sanftmut noch mit Gewalt von dem Finger des Mädchens lösen.

Angesichts der Tatsache, den Ring nicht wieder zu bekommen und das Geld dafür also gleichsam zum Fenster hinausgeworfen zu haben, änderte der Schotte wieder seine Ansicht — und heiratete das Mädchen. Woran sich dardat, daß Geiz wirklich die Wurzel alles Übels bedeutet.

Zeugnis- und arbeitslos

„Es ist doch merkwürdig, daß ein kräftiger Mann wie Sie keine Arbeit finden sollte“, sagte die Dame zu dem Bettler. — „Ja, sehen Sie, meine Dame“, erklärte dieser, „die Leute wollen immer Zeugnisse von der letzten Stelle, und mein letzter Arbeitgeber ist schon zwanzig Jahre tot.“

Fröhliche Weihnachten

und ein glückliches Neujahr wünscht Allen

BARLEY'S PHOTO Studio
Gegeneüber dem Postamt
HUMBOLDT — Telefon 69



ST. URSULA'S ACADEMY Bruno, Sask.

Die Ursulinen = Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik
Um weiteren Aufschluß wende man sich an:
**The Mother Superior, St. Ursula-Convent
Bruno, Sask.**

Dr. G. N. Fleming, M. A.
ARTZ und CHIRURG
Sprechzimmer in Dr. Heringers
früherer Wohnung, gegenüber dem
Arlington Hotel
Telephon 154, HUMBOLDT, Sask.

KLEIDER, PELZE
Fussboden - Decken erneuert. — Ihre
Post - Office nimmt Pakete fuer uns
entgegen
Arthur Rose, Saskatoon, Sask.
Wenn Rose es reinigt, wird es rein

Dr. G. F. Heldgerken
ZAHNARZT
Office: Zimmer 4 und 5 im
Windsor Hotel. — Telefon No. 101
HUMBOLDT, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and
Breslau. Office hours: 2 to 5 P.M.
Rooms 501 — Canada Building
SASKATOON, SASK.
Opposite Canadian National Station

Dr. B. W. Hargarten
B. Sc., M. D., L. M. C. C.
Doktor der gesamten Heilkunst
Ordinationsraum
neben der Royal Bank
Ordinationsstunden 2-6 nachm.
BRUNO, Sask.

N. G. Hoerger
ARTZ und WUNDARZT
Office in Phillip's Block
Office-Telephon 56 — Wohnung 10
HUMBOLDT, Sask.

Dr. E. B. Nagle
ZAHNARZT
Suite 415 Avenue Building,
SASKATOON, SASK.
Abends nach Vereinbarung

E. B. Hutcherson, M. A.
Anwalt, Sachwalter und Notar.
Agent fuer das
C. P. R. Land - Department. — Geld
zu verleihen. — Hauptbureau
KERRROBERT, Sask., — Telephon 10
MACLEIN, Sask., — Telephon 10

**Bauholz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle**
BULLDOG Getreide-Pumpe-Maschinen — DeLAVAL Dampf-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Metzgeri und Wurstgeschäft
Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie
Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren
Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Bimburger, Trappist usw.
Wiederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt
Für frische Eier, Butter, Leinöl und geschlachtetes Geflügel,
Kalber, Schweine u. fettes Grobvieh bezahlen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
260 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Der hl. Judas Thaddaeus,
ein grosser Helfer in schweren Anliegen
Zur Verteilung an Freunde geeignet
Ein Exemplar 5 Cents - 10 Exemplare 30 Cents -
Portofrei

Die Liturgie der Kirche

Neujahr und Name Jesu-Sonntag

Du wirst empfangen, einen Sohn gebären und seinen Namen Jesus nennen" (Lukas 1, 31). Gott gab ihm einen Namen, der über alle Namen ist, damit im Namen Jesu jedes Knie sich beuge im Himmel und auf Erden und unter der Erde (Phil. 2, 9); der Träger dieses Namens ist vorzüglicher geworden als die Engel (Hebr. 1, 4); vor ihm stehen die Dämonen und stürzt Satan selber wie ein Blitz vom Himmel (Lukas 10, 17); er aber wird kein Volk von seinen Sünden erlösen (Matth. 1, 20) und jede Junge soll bekennen, daß der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist! (Phil. 2, 11).

Aus diesen Schriftstellen können wir das allseitige Bild des den Himmel und die Erde beherrschenden Gottmenschen zusammenstellen. Was Wunder, wenn Gott Jahrhunderte vor der Menschwerdung durch Vorbilder auf diesen großen Namen hingewiesen hat!

Der Name Jesus bedeutet „Retter, Erlöser“. Vom ersten Augenblicke an, da Gott sich das auserwählte Volk erkoren hatte und der Heiland König verheißend war, erscheint auch der Name Jesus und wird ausdrücklich betont, Gott selber werde die Rettung vollbringen. Die erste Spur dieses Namens finden wir in dem Ausspruch des Patriarchen Jakob: „Auf deine Rettung, Gott, harre ich“ (Gen. 49, 18). Dies ruft der sterbende Patriarch, während er mit prophetischem Blicke alle Schrecken sieht, die über Israel hereinbrechen werden. Die erste Erfüllung seiner Prophezie erfüllte sich anläßlich der Rettung Israels aus Ägypten, was vorzüglich Gottes Werk war. Darum beginnt Moses mit Hinweis auf den Namen Jesus sein Danklied: „Gott ist unsere Rettung geworden“ (Exodus 15, 2).

Der Mann, der berufen war, das auserwählte Volk in das gelobte Land hineinzuführen, war ein Josue, was dasselbe ist wie Jesus, und im Namen Gottes hat dieser dem Volke Rettung gebracht und wird dadurch das Vorbild des wahren, göttlichen Jesus.

Als das Volk aus der babylonischen Gefangenschaft wieder in sein Heimatland zurückkehren durfte, stand an seiner Spitze wieder ein Josue, Jesus, der zusammen mit Josababel, der aus dem Hause Davids stammte, den Tempel wieder aufbauen sollte. Josue ist Hohepriester und Josababel Seerührer und königlicher Nachkomme Davids. Ihr Werk aber ist vorbildlich für dasjenige des wahren Jesus: die Wiederaufrichtung, Wiederherstellung der Wohnung Gottes in den Seelen der Menschen durch die doppelte, in diesen beiden Männern verkörperte und in der Person des Heilandes vereinigte Würde eines Priesters und Königs (Aggäus 1, 14).

Der Prophet Zacharias zeichnet im dritten Kapitel seines Buches diesen Hohepriester Josue, wie er in defekten Kleidern, mit den Sünden Israels beladen, vor dem Herrn steht; ihm zur Seite Satan der die Anklage erhebt. Aber der Kläger wird abgewiesen, die besteckten Kleider dem Hohepriester ausgezogen und ihm weißglänzende dafür angezogen: „Ich habe dir die Schuld abgenommen und dich in Festgewand gekleidet.“ Wer erkennt nicht, daß hier Josue wieder der Mann der Vorbildbedeutung ist, hinweisend auf den wahren, göttlichen Jesus, der die Sünden seines Volkes auf sich nehmen und sie tilgen sollte! Diesen wahren Jesus haben wir in der Skrippe, bei der Darstellung im Tempel gefunden, feiern heute seinen allmächtigen Namen und werden noch vieles, vieles von ihm hören. Wir bewundern aber auch die Vorsehung Gottes, die durch alle Jahrhunderte hindurch alles mit Umsicht leitet und uns auf ihre großen Werke vorbereitet.

Für Maria und Joseph also war, wie für jeden Israeliten, der Name Jesus nichts Neues, im Gegenteil. Erinnerung sie doch dieser Namen an die bedeutendsten Zeiten in der Geschichte ihres Volkes, an Zeiten, in welchen Gott dem Volke Rettung, ein Jesus war. Die Träger dieses Namens erscheinen darum beständig als besonders hervorragende Werkzeuge des helfenden Gottes. Welche Gefühle und Gedanken, welche erwartungsvolle Freude mußte wohl die beiden Herzen Mariä und Josephs durchzittern, als der Engel (Evangelium) zu Maria sprach: „Du wirst einen Sohn gebären und ihm den Namen Jesus geben!“, als der Engel zu Joseph sprach: „Du sollst ihn Jesus heißen, denn er wird kein Volk von den Sünden erlösen.“

Ein Name, so wunderbar in der ganzen Schöpfung, daß man sich im Himmel, auf Erden und in der Hölle vor ihm beugen und seinem Träger die Herrlichkeit Gottes zuerkennen wird — Eingang —; den wir bitten, daß er der Welt ein Heiland, ein Retter sei und uns einst seiner göttlich herrlichen Ansehung im Himmel würdigen wolle — Gebet —; ein Name, dessen Kraft so göttlich groß ist, daß er mehr vermag als selbst Welt und Geld; daß die Apostel mit ihm Kranke geheilt haben; daß er eine ganze Welt in die Schranken fordert und an ihm wie an einem unzerstörbaren harten Steine alle zerfallen werden, die gegen ihn Sturm laufen; so göttlich stark, daß es überhaupt keinen andern gibt, der Rettung und Hilfe zu vermitteln vermöchte — Epistel —; ein Name, um den sich die Welt aus allen Teilen sammeln, zu ihm die Hände erheben und ihn anflehen wird: „Hüte uns, o Herr, unser Gott, sei uns Vater und Erlöser, wie dies seit Jahrhunderten dein Name verheißend hat, damit alle in einstimmigem Lob deiner Heiligkeit und Herrlichkeit sich zusammenfinden“ — Stufengefang —.

Der Verehrung dieses heiligen Namens gilt das heutige Opfer. Aus ganzem Herzen und ewig möchte ich dich preisen. Denn an ihn knüpft sich die ganze große weltzeitlange und weltweite Geschichte des göttlichen Liebens und Erbarmens für alle, die ihn je angerufen haben oder anrufen werden — Opfergefang —; der Verehrung dieses Namens gilt das heutige Opfer, dem Namen, aus dessen Segensfülle jegliches Geschöpf Kraft und Gedeihen zieht, dessen Anrufung Gottes Wohlgefallen und rettende Hilfe auf den Rufenden herabzieht — Stillsgebet —.

Unser Jubel und unsere Freude erreichen ihren Höhepunkt, wenn Christus-Jesus, der göttliche Retter, sich durch die heilige Kommunion in unsere Seele niedergelassen hat; der Schöpfer aller Völker, welche dir, o Jesus, auf dem Erdboden Anbetung schulden, das Bekenntnis deiner Größe, deiner Wunderkraft, deiner Gottheit — Kommuniongefang —. Du aber blide mit gewohnter Milde und Güte auf die Peterschar hernieder und auf das große, soeben dargebrachte Opfer, und durch deine Gnade mögen unsere Namen in goldenen Buchstaben aus dem Buche des Lebens uns entgegenstrahlen — und dies alles durch unsern Herrn Jesus Christus, in dessen Namen wir hier versammelt sind, der — Gott — und Mensch in einer Person — in alle Ewigkeit lebt und regiert als Gott mit Gott dem Vater und dem Heiligen Geiste. Amen — Postcommunio —.

Der Meßtext

Eingang (Antroitus)

Im Namen Jesu sollen sich beugen die Knie derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, und alle Jungen sollen bekennen, daß der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist. O Herr, unser Herr, wie wunderbar ist auf der ganzen Erde dein Name, Ehre sei dem Vater.

Gebet (Oratio)

O Gott, der du deinen eingeborenen Sohn zum Heiland des Menschengeschlechtes gesiegt und Jesus hast heißen lassen, verleihe gnädig, daß, wie wir deinen heiligen Namen auf Erden verehren, so auch deiner Ansehung im Himmel uns ertrauen mögen. Durch denselben Jesus Christus.

Epistel: Apit. 4, 8 — 12

In jenen Tagen ward Petrus vom heiligen Geiste erfüllt und sprach zu ihnen: Ihr Brüder des Volkes und ihr Aeltesten, horet. Wenn wir heute zu Gericht gezogen werden wegen der Weisheit an jenem frommen Menschen, wodurch er geheilt worden ist, so sei auch euch Allen und dem ganzen Volke Israels durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi, des Nazareners, den ihr ankreuzigt habt, der Gott von den Toten auferweckt hat, durch von ihm nicht dieser geküßt worden. Dieser ist der Stein, der von euch Bauleuten verworfen wurde, der zum Eckstein geworden ist. Und es ist in keinem Andern Heil, denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir selig werden sollen.

Stufengefang (Graduale)

Hilf uns, o Herr, unser Gott, und lausche aus, den Ruf nach uns, auf daß wir preisen deinen heiligen Namen und deines Lobes uns rühmen. Du, o Herr, unser Vater und unser Erlöser ist in Ewigkeit dein Name. — Alleluja, Alleluja. Es soll mein Mund das Lob des Herrn verkünden, und alle Fleisch soll beneiden seinen heiligen Namen, Alleluja.

Evangelium: Lukas 2, 21

Als acht Tage im waren, und das Kind beschnitten werden sollte, ward sein Name Jesus genannt, wie ihm schon der Engel genannt hatte, ehe er in Mutterleibe empfangen war.

Opfergefang (Offertorium)

Lobpreisen will ich dich, o Herr, mein Gott, aus meinem ganzen Herzen, und herrlich machen deinen Namen ewiglich, weil du, o Herr, barmherzig und mild, reich an Erbarmung allen, die dich anrufen, Alleluja.

Stillsgebet (Secreta)

Deine Segnung, mildster Gott, durch welche alle Kreatur lebt, heilige dies unser Opfer, welches wir zur Verherrlichung des Namens deines Sohnes, unseres Herrn Jesu Christi, darbringen; auf daß es deiner Majestät als Lobpreis gefalle und uns zum Heile gereiche. Durch denselben Jesus Christum.

Kommuniongefang (Communio)

Die Völker alleamt, die du geschaffen, werden kommen und vor dir anbeten, o Herr, und Ehre geben deinem Namen; denn groß bist du und tuest Wunder; du allein bist Gott, Alleluja.

Gebet nach der hl. Kommunion (Postcommunio)

Allmächtiger, ewiger Gott, der du uns erschaffen und erlöst hast, siehe gnädig an unser Flehen und nimm die Opfergabe des Heiles, welche wir zur Ehre des Namens deines Sohnes, unseres Herrn Jesu Christi, deiner Majestät dargebracht, gnädig und gütig an; damit durch deine uns eingegossene Gnade wir unter dem glorreichen Namen Jesu, als dem Reichthum ewiger Auserwählung, uns freuen mögen, daß unsere Namen im Himmel eingeschrieben seien. Durch denselben Jesus Christum.

Der Sonntag nach Weihnachten

Heute feiern wir den Apostel Johannes, und der Sonntag hat seine eigene Feier. Mit Johannes grüßen wir den neugeborenen König der Juden, der ihm die Würde des Apostels und die Kraft des Märtyrers mit dem Geiste des Propheten gebracht hat; wir grüßen ihn mit dem Grusse der Kirche: „Christus natus est nobis, venite adoremus“. Christus ward uns geboren, kommt laßt uns ihn anbeten! Wie schön ist es, daß der Heilige Geist, den Geburtstag des Gottmenschen zum Erdenleben und den Geburtstag des Liebesjüngers zum ewigen Leben so nahe zusammengedrückt hat! Johannes ist der Skrippe des Herrn fast so nahe, wie einst der Brüt der Herrin beim letzten Abendmahl. Dieses innige Verhältnis zu Johannes gemacht einen an das Wort des Wort des Heilandes: „Laßt die Kleinen zu mir kommen, die fröhlich Gläubigen, die fröhlich Opferfreudigen, denn ihrer ist das Himmelreich...“ und wenn ihr nicht werdet wie diese Kinder, so konnt ihr in das Himmelreich nicht eingehen.“

Johannes war Verwandter des Herrn, Fischer von Beruf und scheint nicht aus eigentlich armen Verhältnissen zu stammen; von Charakter mild und innig, aber feurig und entschlossen. Johannes hat sich schon früh zur Ehelosigkeit, Jungfräulichkeit entschlossen. Das war für jene Zeit, wo jeder Israelite im Hinblick auf die Verheißungen Gottes mit dem leisen Hoffen, es möchte aus seiner Nachkommenschaft der Erlöser hervorgehen oder seine Nachkommen möchten doch wenigstens das Glück haben, ihn zu sehen, nach der Ehe strebte, etwas ganz Außerordentliches. Sei es, daß Gott den Johannes durch besondere Beeinflussung zu diesem Entschlusse bewog; sei es, daß Johannes in Jesus den Messias erkannte und dann voller Begeisterung Jungfräulichkeit gelobte, um sich ganz dem Meister hingeben zu können, sicher ist, daß er gerade wegen seiner Jungfräulichkeit dem Heilande wert war: „Der Jünger, den der Herr lieb hatte.“

Johannes war ein Jünger des Täufers gewesen und durch diesen mit dem Heilande bekannt geworden. Jesus machte auf Johannes einen solchen Eindruck, daß dieser beschloß, ihn näher kennen zu lernen. Er begleitete den Meister nach Galiläa, ist Zeuge des ersten Wunders zu Kana und kehrt wieder zu seinem Fischegewerbe zurück. Der wunderbare Fischfang bewegt ihn, dem Heilande vollends zu folgen, da er von Christi göttlicher Sendung ganz überzeugt ist. Er verläßt seine Habe und sein Haus und ist von jetzt an dem Herrn in unwandelbarer Treue ergeben. Er wird Apostel, darf mit Petrus und Jakobus die Herrlichkeit des Labors sehen, beim letzten Abendmahl an der Brüt Jesu rufen, die grenzenlose Niedergeschlagenheit und Kummernisse des Selgartens mitmachen; er drängt sich nach der Gefangenahme Christi

bis in den Vorhof des Hohenpriesters, steht mit Maria unter dem Kreuze, wo ihm die himmlisch schöne Aufgabe wird, Reichlicher Maria zu sein; nach Christi Auferstehung treffen wir ihn mit Petrus als ersten beim leeren Grabe, nach der Himmelfahrt bleibt er als Begleiter Petrus in Jerusalem; später wirkt er als Bischof in Ephesus (Miletus), wo ein Ignatius und Polikarpus aus seiner Schule hervorgehen. Unter Kaiser Domitian wird er nach Rom geschleppt, gequält und in heftigem Del gezwungen, wo er dem Meiner seine Bereitwilligkeit zum Märtyrium bezeugt. Tausendmal ist er der Verdammten zum Tode verurteilt worden, so lag der Grund darin, daß keiner wie er die Bedeutung der Gottes- und Nächstenliebe erkannt und erlitten hat. Daß sie aber nicht eine lässige, unbestimmte Wohlwertsiebe, sondern auf bestimmter übernatürlicher Erkenntnis und auf der daraus stehenden Glaubensstärke und Entschiedenheit fußt, beweist der Umstand, daß er sich weigerte, mit dem abgefallenen Cerinthus unter demselben Tode zu schlafen; daß er bereit war, die Qualen des Märtyrertums zu erdulden.

Die Bedeutung des heiligen Johannes liegt: 1. In der Heiligkeit seines Charakters und seines Verhaltens im allgemeinen. Wenn er stets den Samen wiederholte: „Anderlein, liebet einander“, so lag der Grund darin, daß keiner wie er die Bedeutung der Gottes- und Nächstenliebe erkannt und erlitten hat. Daß sie aber nicht eine lässige, unbestimmte Wohlwertsiebe, sondern auf bestimmter übernatürlicher Erkenntnis und auf der daraus stehenden Glaubensstärke und Entschiedenheit fußt, beweist der Umstand, daß er sich weigerte, mit dem abgefallenen Cerinthus unter demselben Tode zu schlafen; daß er bereit war, die Qualen des Märtyrertums zu erdulden.

2. In seinen Weisheiten der Jungfräulichkeit im besonderen und deren Anerkennung und Verwirklichung durch den Heiland selbst, was eine maßvolle, überzeugende Redfertigkeit des Erdenstandes durch Gott selber bezeugt.

3. In seinen Schriften, dem Evangelium der Geheimen Offenbarung und den Briefen. Johannes war ungeliebt. Aber aus dem Herzen des Herrn, in welchem alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft verborgen sind“ (Col. 2, 3), hat er geschöpft, und leidet sich ab, wenn seiner Jungfräulichkeit, Keuschheit bedeutet, gebietet die Gnade des Menschen an den Menschen innerhalb der von Gott angewiesenen Schranken. Je mehr diese Gnade im Stofflichen geäußert ist, je mehr sie sich vergeistlicht, umso vollkommener ist die Keuschheit. Sie erreicht aber ihren höchsten Grad in der Jungfräulichkeit, welche reiflicher Bergart der Gnade von Körper zu Körper, selbst der erlaubten und erlaubten Gnade, zu Gunsten Gottes ist, der ganz allein und im vordersten Vordergrund des Interesses steht. Und jede dennoch vorhandene Gnade an Menschen entspricht nur der Gnade an Gott und der Erkenntnis des göttlichen Ebenbildes und Wohnens im Rebenmenschen, dem Tempel des Heiligen Geistes, ist somit rein übernatürlich, geistig begründet, rein natürlich, geistig erfasst und ausgeführt. Weil diese jungfräuliche Gnade an Gott, diese Keuschheit Trüdt der christlichen Gottesliebe, in Johannes zu solcher Vollendung hat anstreifen können, so hat auch er die Liebe Gottes am tiefsten erkannt und erlitten, so hat auch er darum seinen Gotteshand so innig geliebt: „Zelia, die reinen Herzen sind, denn sie werden Gott anschauen...“ Wer nicht kennt, liebt nicht; wer nicht liebt, hat auch nie die Erkenntnis Gottes gehabt. Denn Gott ist die Liebe“ (1. Joh. 4, 8). Von dieser seiner Gotteserkenntnis und Gottesliebe sind sein Evangelium und die Briefe unsterbliche Denkmäler.

Zusammenfassend war Johannes Verwandter Jesu, von Jesus selbst zum Heiland und Sohn gegeben, Apostel, jungfräulich und darum ungeliebter Freund Jesu, strotzend in Mächtigkraft und Bekenntnis, ein Adler in seinem Geistesfluge zu Gott, heiliger Gotteskennner und Lehrer der höchsten und reinsten Liebe, vom Geiste Gottes geleiteter und unterrichteter Schriftsteller, Prophet der letzten Zeiten durch seine Geheimen Offenbarung. Heiliger Johannes, bitte für uns!

Aus der Schrift von Engel Joseph.

Unterstützt die katholische Presse!

Druckarbeiten

... jeder Art.

werden prompt und billig besorgt!

ST. PETER'S PRESS :: MÜNSTER, SASK.

Geangstigt wegen des Gelderwerbes?

NIEMAND VON UNS BRACHT ALS ALTER MAN GEBOCHEN ZU SEIN—NIEDERGEDRUECKT UND ERMATTET— WACH AUF!!! — EINE NEUE MOEGLICHKEIT IST GEGEBEN!!!

Kennen Sie die 5c, 10c und 25c Artikel fuer die kleinen Leute, deren Pyramide alljaehrlich in die Millionen sich erhebt?—Nur eine Dosis von Wrigley's Kaugummi, Coca Cola, Milky Way, Eskimo Pie, Carter's Liver Pills oder Bryano Seizer, bietet Ihnen viel von dem, was Sie benötigen. Hunderte von Pfoten bringen die Anlagen ergeben ungeheuren Gewinn. Es sind die 5c, 10c und 25c Artikel, welche den Erfolg einbringen. Sie bilden eine gute Anlage, indem sie des Menschen Leben von Grund auf aendern. ERFOLG kommt dadurch, dass man eine Anlage beurteilen kann—bedenken Sie die Moeglichkeiten!

„LIV-RO“ ist der letzte Schlag in der Behandlung von allen, hand Unpasslichkeiten, ist der Leitstern, dessen schimmerndes Licht sich ueber die weite Zukunft im Leben regierender Frauen und Maenner vorteilhaft ausbreitet. „LIV-RO“ ist ein hervorragendes Mittel gegen Malaria, Influenza, Verkuehlungen, Kopfschmerzen, Grippe, Froesteln, Fieber und Gallenleber. Es ist zu kaufen in einer grossen Anzahl Druggerien und Kleinhandels-geschaeften, wird aber auch von den Ketten Stores geliefert. „LIV-RO“ kostet ungefaehr 4c per Flasche in der Herstellung. Im Kleinverkauf 25c per Flasche. Die Standard Drug Company, welche „LIV-RO“ erzeugen, koennen fabrikmaessig taeglich 10.000 Flaschen „LIV-RO“ herstellen. „LIV-RO“ wird in Flaschen abgefüllt und taeglich abgesetzt.

Die Regierbarkeit der Gesellschaft und deren Festigkeit zusammen mit Ihrem Geld, muessen bald „LIV-RO“ zu einem hervorragenden Produkt machen. Schlangen Sie ein und helfen Sie „LIV-RO“ auf den amerikanischen Markt zu bringen, wofuer Sie Ihren Gewinnanteil einziehen.

SCHNEIDEN SIE GLEICH DIESEN KUPON AB!

Citizens Guaranty Trust—Otto Kreidler, Mgr.
148 State St., Boston, Mass.

Preis per Anteil \$10.00
Ich lege fuer Antschickung
Common Stock, wodurch ich an allen zukuenftigen Dividenden-
zahlungen der STANDARD DRUG CO. als Erzeugern der „LIV-
RO“ teilhabe und zwar mit dem besonderen Vorbehalt, dass ich,
ueber meinen Wunsch, meine Antteile an Sie jederzeit zurueck-
verkaufen kann und fuer dieselben den vollen Preis erhalte.

Name

Adresse

Aus unserem Leserkreis

Montreal, Sask., den 12. Dez. 1931.

Sehr geschätzte Redaktion!

In No. 44 vom 10. dieses Monats schrieben Sie unter anderem, daß die Notlage im Süden größer sei als man vermutet habe, und Sie, sowie die hochwigen Herren Adressaten bitten um weitere Spenden, indem Sie die zahlreich einlaufenden Briefe von Bedürftigen erwähnen.

Wollen Sie einem aufmerksamen Leser Ihres Blattes gestatten, einige Tatsachen zu berichten, die Ihnen, und wenn Sie es für gut finden, den glücklicheren Lesern im Norden, einen kleinen Einblick in die Notlage der Farmer des Südens geben. Schreiber dieser Zeilen ist selbst einer von den Hartgetroffenen, doch sind diese Zeilen nicht geschrieben, um einen Vorteil damit erhaschen zu wollen oder ein besonderes Maß von Mitleid zu erregen, sondern lediglich, um ein Bild von erster Hand zu erhalten.

Wir hier herum auf einer Breite von 6 Meilen und einer Länge von an die 100 wurden 1927 zu 100 Prozent ausgegabelt, die Ernte von 1928 war quantitativ sehr gut, da aber total verfaulten, erhielten die meisten nur etwa 35 bis 40 Cents der Bushel im Pool; dann kamen die drei trockenen Jahre, also fünf zusammen. Ist es ein Wunder, wenn selbst gutsituierte, will nicht sagen reiche Farmer, heute viel viel ärmer daran sind, als wie sie vor 20 und mehr Jahren anfangen? Das ist nackte Tatsache, keine Übertreibung. Wenn dann noch Krankheitsfälle usw. dazukommen, was bei uns der Fall war. — wir sind beide ältere Personen — 55, 57. — Krankheiten der Frau; vor einem Jahre schlug mir ein Pferd drei Rippen ein, vier Monate später entging ich um ein Haar dem Tode. Bauchfellentzündung und Blinddarbrand, so kann man verstehen, in was für einer Lage wir uns befinden. Wenn der Herr von Cadillac schrieb, daß sie nicht einmal mehr Frieden hätten, um die Kleider auszubessern, so ist das keineswegs übertrieben. Ich wünsche, daß solche, denen es unglaublich erscheint, einmal in früheren Zeiten auf gekleidete Farmer heute sehen würden, ein Zehnerwerk, das Gott erbarm, und Kleider, die oft den Namen nicht mehr verdienen, von dem Klima entsprechenden gar nicht zu reden; zu bedauern sind besonders Kinder, die ungenügend gekleidet sind und mehr Meilen zur Schule müssen mit schlecht gefütterten Pferden. Na, wird man sagen, wie ist denn das möglich, die Regierung hat doch alles in die Hände genommen und versorgt die Leute mit Lebensmitteln, Kleider, Seidmaterial und Futter für das Vieh? So meint man allerdings und die Nichtbeteiligten glauben, es sei alles in Ordnung. Wie sieht es aber in Wirklichkeit aus?

Wäre uns der liebe Gott vor einem Kriege bewahren! Wie möchte wohl das enden, wenn eine solche Regierung die Lebensmittelfrage für ein armes Land in die Hände nehmen müßte, wenn sie nicht imstande ist, kann 150 000 auch nur ein geringes Vermögen zu verfechten. Etwas kostlicheres habe ich noch nicht erlebt und wenn die Kräfte und Geschäftsleute nicht mehr Einsicht hätten, dann müßten Totengräber und Spitäler ihre Kräfte verdoppeln. Zum Beweis nur einige Beispiele. Schreiber dieses Briefes kann in seinem selbstgebauten Hause — keine sachmännischen Kenntnisse — infolge zu wenig Zug die minderwertigen Sask. Kohlen nicht gebrauchen. Klarlegung und eine Anfrage für gute Kohlen, die man ja bezahlen muß und in diesen Fällen eine Ersparnis bedeuten würde nicht beachtet; ich schrieb dann folgendes u. d. Wenn ich auf gesetzlichem Wege keine gute Kohle erhalten kann, so muß ich mir auf einem anderen Wege, der weder ratsam noch gesetzlich ist, welche verschaffen. Es hat etwas geholfen. Wir haben nun Mitte Dezember, mein Nachbar hat bis jetzt Anweisung auf eine Tonne Kohle erhalten und dieser Tage eine Anweisung auf 1/2 Cord Holz — sage und schreibe — es klingt wie ein Scherz. Viele haben bis jetzt noch gar keine Lebensmittel erhalten, an-

dere im Überfluß, alleinstehende Personen mitunter mehr wie große Familien. Wir z. B. noch kein Fund Mehl, dabei schneit man die Schuld auf die Antragsteller, die ihrerseits nur den Anweisungen der Distributionskommission oder den vorgeordneten Formularen entsprechend beistellen. Für alte Pferde, die man viel besser erschossen hätte, zahlt man die Fracht, für nach dem Norden, an den Menschen sucht man abzugeben wo es oft schon nicht an geht. Für Winterhandschuhe erlaubt man 30 Cents, 18 und 20 für Trauereintritte usw. usw. Auf den Lebensmittelanweisungen waren bei vielen Salz für mehr als ein ganzes Jahr schon auf der ersten, jeder erhielt ein gutes Quantum Epsom Salt, gefrorene Fische für Oktober? Alles Mögliche und Unmögliche, aber selten genügend Zucker, noch seltener Mehl. Wird Ihnen das genügen um die wunderbare Mitleidlosigkeit unserer Regierung zu kennzeichnen und zu beweisen, wie gut die armen Farmer unter ihren Fittichen aufgehoben sind?

Ich bedaure Ihre kostbare Zeit schon soviel in Anspruch genommen zu haben, nur eines möchte ich noch bitten: nämlich fortfahren zu wollen, die Bessergestellten zur Mithätigkeit anzuregen, es ist wohl angebracht, wenn ja auch bisweilen, was verhindert werden kann, einläufiger oder einer der es nicht so notwendig hätte, aber am lauteiten schreit, mehr bekommt als ihm gehört. Können eine fröhlichere Weihnachtsnacht wünschend, wie wir sie haben werden, zeichnet

Schachthausbohl
H. Kraker.

Wenn das Christkind auf die Erde steigt

(Eingeladent)

Klingt ihr Weihnachtsglöden:
Läutet mit Frohlocken,
Läutet ein die sel'ge Nacht,
Die den Menschen allen,
So auf Erden wachen,
Eint das Paradies zurückgebracht.
Wenn die Welt geächet,
Wenn die Armut knechtet,
Denn wird ihm Reichtum wunderbar,
Seiner Gnaden Fülle,
Denn ihm Kindes Fülle,
Ihm der reiche Gott vom Himmel dar.
Läutet Weihnachtsglöden!
Läutet mit Frohlocken
Sellen Jubel ein, der nimmer
schweigt,
Friede muß auf Erden,
Lauter Friede werden,
Wenn das Christkind auf die Erde steigt.
Mary Jurawosky

Die Schiffskatastrophe von Nantes — ein Strafgericht Gottes

Der Leser erinnert sich wohl noch des furchtbaren Unterganges jenes französischen Vergnügungsdampfers, der im letzten Sommer vor dem Hafen von Nantes sank. 400 Männer, Frauen und Kinder, die an einem Ausflug ihres kommunistischen Vereines teilnahmen, fanden dabei den Tod. Selbstverständlich wurde sofort eine behördliche Untersuchung angeordnet, wer an dem Unglück schuldig sei. Man sprach anfangs von einer verbrecherisch leichtsinnigen Überleitung des Schiffes und einem einseitigen Drängen der Teilnehmer auf eine der beiden Vordrücken. Aber wie so oft bei solchen Nachforschungen schien alles im Sande zu verlaufen. Und die erst so aufgeregte französische Öffentlichkeit bedeckte die Sache mit einem geradezu auffallenden Schweigen.

Nun hat die katholische Presse von Paris den Grund hierfür enthüllt. Es handelt sich, wie die amtlichen Feststellungen einwandfrei feststellten, bei dem Ausfluge des Dampfers „Philbert“ um eine baherfüllte Veranstaltung der Gottesleugner von Nantes. Der Tag der Katastrophe war der 14. Juni, also der Derg. Jesu - Sonntag. An ihm sollte in Nantes, wie alljährlich, die große Sühneprozession der kath. Bevölkerung durch die Straßen der Stadt ziehen. Deshalb hätte die kommunistische Zeitung „Travail-

leur“ als Gottlosenprotest einen Dampferausflug der Elternschaft angeordnet, um möglichst viele Kinder von der religiösen Veranstaltung fernzuhalten. Sie organisierte ihn auch. Freimaurerische Kirchenfeinde boten ihre weitere Hilfe und allerlei „Ueberrückungen“ hielt man für die Teilnahme in Vereinskraft. Hat man doch im Schiffsraum des inzwischen gehobenen Dampfers ganze Bündel von Säbchen und Inskriptenbändern mit niederträchtigen Beschömnungen des katholischen Glaubens und gemeinen Gotteslästerungen geborgen. Es sollte nämlich auf dem Schiffe eine Nachhülfe und Verächtlichmachung der Sakramentenprojektion stattfinden. Doch die baherfüllten Säbchen und Bänder blieben unbenutzt. Eine halbe Stunde vor der angelegten Lärerung rief eine stärkere Gewalt die Dreier in die Tiefe. Nur ganz wenige Teilnehmer wurden gerettet. Eine 7-köpfige Familie zum Beispiel wurde glücklich durch höhere Fügung vor dem Untergange bewahrt. Ursprünglich hatte auch sie an dem Ausfluge teilnehmen wollen. Doch der tapere Widerstand des glücklichen Löcherchens, das um jeden Preis den Seiland durch die Straßen geleiten wollte, bestimmte die Eltern schließlich, das Schiff wieder zu verlassen. Und so rettete die kleine Vater, Mutter und vier Geschwister vor dem sicheren Verderben.

Ob wir Menschen des Jahres 1931, die wir angegriffen von einer verweichlichten Glaubensauffassung, nie etwas recht vom Balten eines strafenden Gottes hören möchten, hier nicht doch den Arm eines höheren Richters erblicken müssen, der angesichts der fortgesetzten Bästereien jener Gottlosen einmal seine warnende Hand erhob?

Bolschewistische Chronik

Anfang August 1931

Der russische Korrespondent des „Oberver“ berichtet, Karl Radef habe selbst zugegeben, daß ein russisches Mädchen die Hinrichtung des eigenen Vaters verlangte, weil dieser gegen den Fünfjahrplan sei, eine kommunistische Kindergruppe habe sich an die Gpu (Geheimpolizei) gewendet und die Erschießung sämtlicher Saboteure gefordert. Die Autorität der Eltern und Lehrer sei in Rußland vollständig zusammengebrochen. Sind die Eltern religiös, so werden sie von den Kindern als politisch rückständig betrachtet, sind sie kommunistisch, so haben sie wegen ihrer vielen Pflichten keine Zeit für die Kinder. Radef schlägt als Heilmittel zur Erhöhung der Selbstzucht der Kinder vor, die Autorität der Pioniere (kommunistische Kinderorganisation) zu stärken. Kinder sollen Kinder erziehen. Nur kein Wertes Gebot!

2. August 1931

In der Augsburger „Postzeitung“ bezeichnet Dr. Emil van de Voorn die neue Wirtschaftspolitik Stalins als neue Repperiode (Mischung von Kommunismus und Kapitalismus). Seit 1917 hat Rußland wirtschaftlich folgende Phasen mitgemacht: Der reine Kriegskommunismus bis 1921, dann führte Lenin die Repperiode ein. Stalin führte dann den Fünfjahrplan ein und jetzt die neue Repperiode. Der „Vorwärts“ nennt sie „ein neues Experiment, um das größere Experiment des Fünfjahrplanes aufrecht erhalten zu können“. Sie umfasst: Organisierte Arbeiterbewegungen, Löhne nach Leistungen, Abschaffung der Fünftagewoch, Organisierung der Arbeit (das heißt: Einführung der persönlichen Verantwortung), Eroberung der Technik (das heißt: die qualifizierten Arbeiter und die Ingenieure rücken hinauf), Veranziehung der alten technischen Kräfte.

Korrespondenz

Aus Oesterreich

Wien, am 20. Oktober 1931. — Die Bundesregierung ernannt den Präsidenten der Donau - Dampfschiffahrtsgesellschaft Franz Schonka zum Präsidenten der Bundesbahnen. — Graz, am 21. Oktober. — Der Abt des Benediktinerstiftes St. Lambrecht seiner Gnaden P. Wilhelm Jöhner ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Zum Administrator wird P. Viktorin Beyer O. S. B. bestimmt. —

Wien, 22. Oktober. — Der bekannte Wiener Dichter Arthur Schnitzler stirbt im 70. Lebensjahre plötzlich an Gehirnschlag. — Wien, 22. Oktober. — Mitte des Monats beträgt der Stand der unterrichteten Arbeitslosen 212 452, davon Wien, Stadt 81 733, Wien Umgebung 8997 und Klagenfurt 6664. Die Zunahme beträgt rund 10 300. Ende Oktober d. J. zählt man 228 101 unterrichtete Arbeitslose in Oesterreich. Die Zunahme beträgt 15 600. —

Wien, 24. Oktober. — Nach längeren Verhandlungen wird beschloffen, die Wiener Börse mit eingeschränktem Geschäftsverkehr Dienstag, den 27. d. M. wieder zu eröffnen. —

Wien, 25. Oktober. — Die Großhandelsfirma N. & C. Nader zu Steyr - Wien begeht das Fest ihres hundertjährigen Bestandes. — Wien, 30. Oktober. — In Schwabenberg in der Weidenermark stirbt der Hofrat i. R. Georg Usbeck, der bis zum Zusammenbruche Privatsekretär des Kaisers Wilhelm des Zweiten war. —

Wien, 31. Oktober. — Seine Excellenz Fürstbischof Dr. Franz Sedew von Görz verjährt wegen seines hohen Alters — er ist 77 Jahre alt — auf sein Amt. Er leitete die Diözese seit 1906 und hatte als Slovener oft unter Angriffen der Italiener zu leiden. Während des Weltkrieges fand er mit seinen Professoren und Theologen eine Zufluchtsstätte in der Zisterzienserabtei Sittich in Krain. —

Wien, 6. November. — Das Demissionsangebot des Burgtheaterdirektors Hofrates Widgans wird angenommen. — Wien, 11. November. — Die Auswanderung aus Oesterreich im Monate September betrug 287 Personen gegen 258 im Vormonate. Davon stammten aus Wien 162, Niederösterreich 57, Oberösterreich 13, Steiermark 21, Kärnten 12, Salzburg 2, Tirol 8, Vorarlberg 2 und Burgenland 10. Die Bestimmungsländer waren bei 14 die Ver. Staaten, 2 Kanada, 12 Brasilien, 28 Argentinien, 15 französische Kolonien, 11 Türkei, 11 Britische Kolonien, 161 Sowjetrepubliken. Von den Ausgewanderten waren 188 Männer und 99 Frauen, 161 ledig und 126 verheiratet. — Bozen, 11. November. — Am 10. d. M. stirbt in Kollmann im Eisacktale der ehemalige Universitätsprofessor und langjährige Tiroler Reichstagsabgeordneter Dr. Franz Dorfmann im 67. Lebensjahre. In den letzten Kriegsjahren war er Privatkaplan des Kaisers Karl. — Wien, 11. November. — Das Präsidium der Nationalbank beschließt,

Landverkauf

160 Ader für \$320
NE 1/4 - 16-37-20-W2-1 1/2 Meilen von der Ortschaft — kein Brunnen — keine Baulichkeiten, aber ein hervorragender Kauf für Weidewede. Der Preis beinhaltet den Verkaufspreis samt Steuern bis 1. Januar 1931. Interessenten mögen sich wenden an Box 75, St. Gregor, B. D.

Münster Getreidepreise:

Wittwoch, den 23. Dezember 1931.

Boizen Nr. 1 Northern	39 1/2
Nr. 2	36
Nr. 3	31 1/2
Nr. 4	26 1/2
Nr. 5	23 1/2
Nr. 6	20 1/2
Futter	18 1/2

Jäger Weizen bringt 5 Cents, feuchter Weizen 10 Cents und ausgewaschener 8 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis No. 1.

Hafer No. 2 CB	17	27 1/2
No. 3 CB	14	
Extra Futter	14	
No. 1 Futter	12	
No. 2 Futter	10	
No. 3 Futter	7	
Gerste No. 3 CB	22	36 1/2
No. 4 CB	19 1/2	
No. 5 CB	18	
No. 6 CB	16 1/2	
Woggen	25	
Flachs	77	

den Zinsfuß für Wechsel von 10 auf 8 mit Rechtswirksamkeit vom 13. d. M. herabzusetzen. — Wien, 18. November. — Der Russefiskus Haydn, Mozarts und Beethoven's, Dominik und Franz Artaria in Wien, welcher seit 1770 besteht, liquidiert. — Beim Brande des Justizpalastes in Wien ist unter anderen wertvollen archivalischen Schätzen auch die Abdankungsurkunde Kaiser Karls vom 11. November 1918 zugrunde gegangen. — Klagenfurt, am 20. November 1931. —

Gottvertrauen!

Der Herr hat Wohlgefallen an denen, die ihn fürchten und auf seine Barmherzigkeit vertrauen. (Ps. 146, 11). Nichts gefällt Gott mehr und nichts zieht die Gnaden Gottes in höherem Maße auf sich herab, als das Vertrauen auf Gott und nichts mißfällt Gott mehr und nichts

ist mehr im Stande seinen Unwillen gegen uns zu erregen, als der Mangel an Vertrauen. Gerade so tief das Gefäß Deines Vertrauens zu Gott ist, gerade so groß ist auch die Menge der himmlischen Wasser, die Gott in dasselbe hinein gießt. (Hl. Cyprian) Das Gottvertrauen aber fehlt heute der Menschheit fast vollständig. Sie vertraut auf ihr Wissen, Können, Erfinden, auf die Kräfte des Körpers, der Natur, des Dampfes und der Elektrizität, auf Geleze, Macht, Politik auf offene und geheime Bündel. Warum nicht auf Gott vertrauen, der mit der Blut seiner Augen die Sonnen entzündet und mit dem Sauch seines Mundes sie auslöscht? — Gott ist derjenige, der Welten ins Dasein ruft und ins Nichts zurückführt, läßt, ohne dessen Willen auch von unserm Haupt nicht einmal ein Haar herunterfällt. Wenn Gott mit mir ist, dann brauche ich nicht zu fürchten, was Menschen mir tun.

WENTZLER'S
SUPERIOR
LAGER!

Signs of the Festive SEASON

Wir entbieten
Allen unseren Kunden und Freunden
unsere besten
Weihnachts- und
Neujahrswuensche

Brusers
LIMITED
WHERE EVERYBODY GOES
PHONE 75 AND 85 HUMBOLDT, SASK.

Bekanntmachung

Die Leser werden gebeten, das Datum auf dem Adresszettel anzusehen und, wenn ihr Abonnement abgelaufen oder überfällig ist, die Bezahlung einzusenden. Wenn es unmöglich ist, das Ganze auf einmal zu bezahlen, so eruchen wir um eine Teilzahlung. Untenstehender Coupon kann ausgetrennt und bei Einblendung der Zahlung benötigt werden. — Redaktion.

Hier abtrennen!

St. Peters Bote Muenster, Sask.
Anliegend zahle ich \$..... fuer den St. Peters Boten
Name
Adresse
Datum